

# Waldenburger



# Wochenblatt.

Diese Zeitschrift erscheint wöchentlich zwei Mal: Mittwoch und Sonnabend. Der vierteljährliche Abonnements-Preis beträgt, durch die Colporteurs bezogen, 1 Mark 30 Pf., durch die Post-Anstalten 1 Mark 25 Pf.

Inseraten-Annahme bis spätestens Dienstags und Freitags Vormittag 9 Uhr. Die einpaltige Zeile Petitschrift wird mit 15 Pf., im Reclamentheil mit 30 Pf. berechnet; größere Schrift nach Verhältniß.

Verantwortl. Redacteur: Herm. Reuder. Druck und Verlag von Ferdinand Domel's Erben in Waldenburg.

## Die wirthschaftliche Lage.

Der deutsche Reichskanzler stellt mit seinen originellen Behauptungen über Getreidezölle und Auswanderung unsere traditionelle Wirthschaftspolitik geradezu auf den Kopf. Die Antwort der Börse bestand in einer rapiden Hausse am Getreidemarkte, mit welcher die Landwirthe, welche noch Getreide auf Lager haben, wahrscheinlich nicht unzufrieden sein werden. Wenn schon die Ankündigung von der Möglichkeit der Einführung höherer Getreidezölle einen solchen Effect hervorbringen vermag, so wird man wohl anerkennen müssen, daß diese Zölle selbst eine Vertheuerung des täglichen Brotes bedeuten. Das geben auch die Anhänger der Getreidezölle zu. Sie meinen nur, daß eine Hebung der Getreidepreise den Landwirth bereichert und daß von diesem aus das Geld wieder wie ein fruchtender Regen auf die übrige Bevölkerung zurückströmt. Darin liegt etwa die alte wirthschaftliche Weisheit früherer Jahrhunderte, welche in dem Satz gipfelte: „Wenn der Bauer nichts hat, hat Niemand etwas“; und das Pendant dazu bildet das Dogma von dem Nutzen einer großen Armee, welches einst der General-Feldmarschall Steinmetz im Reichstage verkündete, daß nämlich Traktament der Soldaten, Gehalt der Officiere und die Ausgaben der Armee den Wohlstand erhöhten, weil sie der Bevölkerung wieder zuströmen.

Aber es ist nun eben einmal, so lange die Welt steht, ein Maaß in gewissen Dingen, und besonders in den wirthschaftlichen, und so erfährt denn auch die Lehre von der „Kaufkraft“ des Landwirths oder Bauers in den Verhältnissen selbst eine heilsame Beschränkung. Es wird kaum Jemand dem deutschen Reichskanzler widersprechen, wenn er behauptet, daß es wünschenswerth sei, Getreidepreise zu erstreben, bei denen überhaupt noch der Anbau des Getreides sich rentire, aber es wird auch Leute geben, welche herausrechnen, daß bisher selbst die niedrigsten Getreidepreise, welche wir in Deutschland gehabt haben, nicht so niedrig gewesen sind, daß sich der Anbau nicht doch noch rentirt hätte. Wenn die Landwirthschaft klagt, daß sie nicht alle Jahre hohe Getreidepreise hat und die Differenz, welche zwischen früheren hohen und jetzt vielleicht niedrigeren Getreidepreisen als „ihren Verlust“ betrachtet, dann allerdings verliert sie alle Jahre Geld. Im Ganzen aber steht es trotz aller Lasten keineswegs so schlimm um die deutsche Landwirthschaft, und gute intensive landwirthschaftliche Betriebe rentiren sich heutzutage noch recht gut.

Die mißliche Lage des Bauern und des kleinen Grundbesitzers hängt mit den allgemeinen Verhältnissen zusammen, wie denn überhaupt gerade der Mittelstand, so auch in den gewerblichen Kreisen, bedrückt ist, als der Arbeiterstand und die oberen Zehntausend. Es dürfte sich daher sehr rasch herausstellen, daß Getreidezölle nicht das richtige Mittel sind, um die Erwerbsverhältnisse zu bessern. Das Ausland wird die Getreidezölle so wenig tragen, wie es unsere anderen neuen Zölle trägt, und reicher kann kein Volk dadurch werden, daß es bedeutende Summen, welche die vertheuerte Ernährung repräsentiren, von einer Tasche in die andere wandern läßt.

Aus einer seit 1879 eingetretenen allgemeinen Besserung der wirthschaftlichen Verhältnisse in Deutschland hat man zu folgern versucht, daß die Schutzzölle nicht ungünstig wirken, sondern zur Hebung des Wohlstandes beitragen. Aber die wirthschaftlichen Verhältnisse haben sich seit 1879 nicht bloß in Deutschland, sondern in der ganzen civilisirten Welt gebessert, insbesondere auch in England, wo Handelsfreiheit und Tarifverhältnisse in dieser Zeit keinerlei Veränderungen erfahren haben. Die allgemeine Besserung der Verhältnisse war eine Folge davon, daß die nachtheiligen Wirkungen der großen Crisis von 1873 sich allmählig ausglühten und daß nach Beendigung des russisch-türkischen Krieges der europäische Friede nicht ernstlich gefährdet worden ist, so daß die Geschäftswelt Vertrauen

gewonnen hat. Mit der Verbesserung der Verhältnisse der übrigen Welt wuchs auch die Ausfuhr aus Deutschland.

Neuerdings macht sich aber in vielen wichtigen Industriebranchen, z. B. in der Eisenindustrie, in der Weberei und Confection u. a. ein Rückgang bemerkbar und der Zuckerindustrie stehen schwere Schläge bevor, welche auf die Landwirthschaft zurückwirken. Die Lage in Amerika und in England ist keine rosig, und Frankreich klagt seit Jahren. In Oesterreich ist das geschäftliche Vertrauen erschüttert. Im Allgemeinen erscheint die Zeit schlecht gewählt, um ein so gefährliches Experiment zu machen, wie es die Einführung hoher Getreidezölle, womöglich auch von Holz- und Kohlenzöllen darstellt. Die Vertheuerung des Brodes kann in einer Blütheperiode des Handels und Wandels vielleicht getragen werden, durch dieselbe aber Industrie und Handel oder den „Wohlstand“ heben zu wollen, das mag zu dem Probiren gehören, das über Studiren geht, es widerspricht aber jeder Erfahrung, denn billige Production, die uns den Weltmarkt erschließt, und theures Brod, das reinigt sich nicht zusammen.

## Politische Uebersicht.

Die erste Reichstags-Sitzung im neuen Jahre vom Donnerstag hat bereits wieder zu einem scharfen Rencontre zwischen dem Reichskanzler und dem deutschfreisinnigen Theile der Opposition geführt. Anlaß hierzu gab die Auswanderungsfrage, welche durch die in Capital 76 des Etats des Reichsamtes des Inneren enthaltene Forderung von 18000 Mark zur Ueberwachung des Auswanderungswesens zur Erörterung gelangte und füllte die Discussion über dieses Thema den größten Theil der Sitzung aus. Das Wortgefecht zwischen dem Fürsten Bismarck und den oppositionellen Rednern, namentlich aber Herrn Richter, welches sich über die Ursachen der Auswanderung entspann und noch eine Reihe anderer Fragen berührte, wie z. B. die steigende Belastung der kleinen Gemeinden, die Getreidezölle, die Lage der deutschen Landwirthschaft u. s. w., nahm wiederholt einen persönlichen Charakter an, wobei wohl die Schuld auf beiden Seiten lag. Sachlich ist aus den Aeußerungen des Kanzlers die Behauptung hervorzugehen, daß das Steigen der Auswanderung ein Wachsthum des Wohlstandes bedeute, welches Paradoxon allerdings von ihm selbst im Laufe der Debatte wieder erheblich abgeschwächt wurde; außerdem ließ sich den Ausführungen des Fürsten Bismarck noch entnehmen, daß die auf Erhöhung der Getreidezölle gerichtete Action der Regierung nicht mehr lange auf sich warten läßt. Die Freitags-Sitzung brachte bei der fortgesetzten Berathung des Etats für das Reichsamt des Inneren zunächst eine kurze Erörterung über die Reformbedürftigkeit des Seesunfallgesetzes, worauf eine längere Discussion über den Etat des Gesundheitsamtes folgte, bei welcher von verschiedenen Seiten Wünsche bezüglich einer erweiterten und energischeren Thätigkeit des Reichs-Gesundheitsamtes laut wurden. Auf das colonialpolitische Gebiet hinübergeleitet wurde die Debatte durch die Forderung von 150000 M. als Beihilfe für die Forderung der wissenschaftlichen Erschließung Central-Africas und anderer Länder. Die Budget-Commission beantragte durch ihren Referenten, Abg. von Bunsen, unter Hinweis auf die Finanzlage des Reiches, nur 100000 M. zu bewilligen. Während die Abgg. v. Massow (cons.) und Römer (nat.-lib.) für die volle Bewilligung der geforderten Summe eintraten und sich denselben der Elässer Grad angeschlossen, beantragte Abg. Witte (deutschr.) die Zurückverweisung der Position an die Budgetcommission, damit hier der Nachweis geführt werde, ob und wie bisher die bewilligten Gelder verwendet worden seien. Der Centrumsführer, Herr Windthorst, gab seine Geneigtheit zu erkennen, einer sich in gemäßigten Grenzen bewegenden Colonialpolitik zuzustimmen, betonte aber, daß es sich im vorliegenden Falle nicht um coloniale, sondern um wissenschaftliche Zwecke handle und da seien die 100000 M. hinreichend. Eine bewegtere Gestalt nahm die Debatte durch die Auseinandersetzungen zwischen dem Reichskanzler und den Rednern der Deutschfreisinnigen über die Stellung der Regierungskommissare in den Commissionen und speciell in der Budgetcommission an und beschuldigte Abg. Richter im Laufe der langausgedehnten Debatte hierüber die Regierung, daß sie Conflict suche, was ihm von Seiten des Präsidenten einen Ordnungsruf zuzog. Zur Sache erklärte Staatsminister von Bötticher, daß die Regierungsvertreter in den Commissionen nur nach Lage der Aeten Informationen geben könnten, sie könnten aber betreffs der politischen Intentionen der Bundesregierungen keine Auskunft erteilen. Schließlich wurde in namentlicher Abstimmung der Antrag, die Forderung an die Commission zurückzuverweisen, mit 135 gegen 128 Stimmen angenommen; die Minorität wurde durch die Conservativen und die Nationalliberalen gebildet, denen sich noch von der Volkspartei die Abgg. Schott, Payer und Dörle, sowie der Welse Langenwerth v. Simmern angeschlossen. Der Rest des

Etats des Reichsamtes des Inneren fand debattelos Genehmigung. Der Sonnabend brachte endlich die lang erwartete, hochinteressante Kamerundebatte. In der Form eines Nachtragsetats wurden 180000 M. zum Bau eines Rüstendampfers und einer Dampfbarke für den neu zu ernennenden deutschen Gouverneur von Kamerun gefordert. Die Debatte wurde eingeleitet durch den Abg. Langwerth v. Simmern (Welse), welcher die Erklärung abgab, trotz seiner entschiedenen Opposition gegen die Regierung doch in der Frage der Colonialpolitik im Großen und Ganzen mit der Regierung zu gehen und der Vorlage zuzustimmen. Abg. v. Stauffenberg (deutschr.) erinnerte daran, daß Fürst Bismarck im Juni vor. J. die Grundzüge der von ihm inaugurierten Colonialpolitik dahin dargelegt habe, daß er für Deutschland keine Colonisation nach französischem Muster beabsichtige, sondern daß dieselbe sich darauf beschränken solle, den Unternehmungen deutscher Staatsangehöriger in fremden Erdtheilen Schutz angedeihen zu lassen. Wie damals schon, so versicherte er auch jetzt nachdrücklich im Namen der freisinnigen Partei, daß diese mit dem vom Kanzler aufgestellten Grundsatz vollständig einverstanden sei. Inwieweit die an die Volksvertretung herantretenden Forderungen sich in dem vorgezeichneten Rahmen bewegten, müsse bei jedem Specialfalle besonders geprüft werden. Er sei erfreut, erklären zu können, daß die freisinnige Partei bei dem vorliegenden Nachtragsetat die Frage bejahen und demgemäß für denselben stimmen werde. Nachdem darauf der Abg. v. Bunsen die Vorlage ebenfalls mit sehr sympathischen Worten empfohlen hatte, führte der Reichskanzler aus, daß von der Annahme oder Ablehnung dieser Vorlage die weitere Thätigkeit der Regierung auf dem Gebiete der Colonialpolitik abhängen. Der Kanzler sprach dann über den Negeraufstand, über den wir weiter unten ausführlicher berichten, und wenn auch Anfang und Schluß seiner Rede nicht ganz frei von den in letzter Zeit immer wiederkehrenden Klagen über die Verschleppungspolitik der Oppositionsparteien waren, so nahm doch der größte Theil seiner Ausführungen die sachliche Begründung der betreffenden Vorlage ein. Durch Vortellung zahlreicher Documente suchte Fürst Bismarck zu beweisen, daß die Installation eines Gouverneurs zur Wahrung der Autorität unumgänglich notwendig sei. Dem Kanzler antwortete zunächst Windthorst, welcher die Forderung an die Commission verweisen wollte, da man hier einen Schritt in's Blaue hinein thue, der reiflich erwogen werden müsse. Namentlich sei zu prüfen, ob die deutsche Marine bei möglichen Verwickelungen mit anderen Colonialmächten allen Ansprüchen gewachsen sei. Mit großer Wärme wies Fürst Bismarck die Forderung des Centrumsführers zurück und betonte namentlich wiederholt, daß der Ausruf Windthorst's: Feinde ringsum! vollständig unberechtigt sei. Unsere Beziehungen zu sämtlichen europäischen Regierungen seien die denkbar besten und Verwickelungen nicht zu befürchten. Sollte es aber dennoch irgendwie zu ernstem Streite kommen, so sei Deutschland noch immer am allerersten in der Lage, die Forderungen eines Krieges auszuhalten. Die Cabinette der europäischen Staaten wüßten das sehr wohl und deshalb könne man mit Ruhe der Zukunft entgegensehen. Es spielte sich dann zwischen dem Herrn Reichskanzler und Herrn Windthorst noch ein Wortgefecht ab, das von recht spizen persönlichen Bemerkungen nicht frei war. Im Gegensatz zu dem Führer der Centrumpartei erklärte der Abg. Eugen Richter Namens der Deutschfreisinnigen, daß die gegenwärtige Vorlage nach seiner Ansicht zu weiteren Schritten auf dem Wege der Colonialpolitik in dem von Windthorst befürchteten Sinne nicht verpflichte. Diese Vorlage liege auf dem Boden des vom Kanzler proclamirten Grundsatzes und die freisinnige Partei werde deshalb auch dafür stimmen. Abg. von Hammerstein (cons.), welcher die günstige Stimmung für die Vorlage in den Reihen der Opposition eine Schützenfeststimmung nannte und empfahl, dieselbe zu benutzen, wurde von Eugen Richter gebührend abgefertigt. Eugen Richter constatirte, daß die heutige Haltung auf einem Parteibeschluß vom 14. December beruhe und im Einklang stehe mit den bereits von ihm am 26. Juni abgegebenen Erklärungen. Die Ueber einstimmung der Partei mit dem Reichskanzler ist also nicht Zufall, sondern existirte schon damals. Nach einer Reihe persönlicher Bemerkungen wurde die Discussion geschlossen und die Vorlage mit großer Majorität angenommen. Dagegen stimmten nur einige Centrumsmitglieder (u. A. v. Schorlemer-Mst, v. Quene), Polen und ein Socialdemokrat. — Als besonders erfreulich muß hervorgehoben werden, daß sämtliche Redner darin einig waren: wo die Ehre und das Ansehen des deutschen Namens, der deutschen Flagge einmal engagirt ist, da ist es Pflicht, mit aller Macht für dieselben einzutreten. In dieser Ueberzeugung treffen alle Parteien zusammen und sie bietet eine sichere Gewähr, daß, mögen auch im Einzelnen die Ansichten von einander abweichen, doch volle Einigkeit herrscht, wenn es gilt, Deutschlands Ansehen im Weltstreit der Nationen aufrecht zu erhalten.

Die deutsche Colonialpolitik hat ihre Bluttaufe erhalten. In Kamerun hat ein Kampf deutscher Schiffmannschaften mit Negern stattgefunden. Der mit den Schiffen „Bismarck“ und „Olga“ vor Kamerun befindliche Chef des westafrikanischen Geschwaders, Contre-Admiral Knorr, telegraphirt an die Admiraltät: „Bismarck“, „Olga“ haben am 20., 21., 22. December anführerische Negervandalen in Kamerun mit Waffengewalt niedergeschlagen. Mehrere Häuptlinge und größere

Zahl ihrer Krieger gefallen, vertrieben und gefangen, Ortschaften vernichtet. Unter schwierigen klimatischen und Terrainverhältnissen Haltung der Truppen vorzüglich. Die seitige Verluste: „Olga“-Matrose Bugge tot; 4 schwer, 4 leicht verwundet; unter letzteren Unter-Leutnant von Ernsthausen. Autorität der Flagge und Ruhe am Orte wieder hergestellt. Der Kaiser hat befohlen, daß dem Geschwader seine Anerkennung ausgesprochen werde. Ueber dieselbe Affaire bringt die „Köln. Ztg.“ eine Depesche ihres Correspondenten Zöller aus Kamerun, datirt St. Vincent, 9. Januar, worin es heißt: „Unsere Kriegsschiffe „Bismarck“ und „Olga“ langten am 18. December in Kamerun an und landeten am 20. daselbst 330 Mann mit 4 Kanonen, weil Pidorytown und Foktown den König Bell verjagt, die Kaufleute bedroht und Belltown verbrannt hatten. Pidorytown wurde bei geringem Widerstande ohne Verlust genommen. Ein Officier der „Olga“, welcher erfahren hatte, daß die Fokleute Börmann's Agenten Pantantus gefangen genommen hatten, versuchte mit seiner Abtheilung dessen Rettung. Unter heftigem Feuer landete die Abtheilung in Belltown und stürmte einen 100 Fuß hohen Abhang mit Verlust von einem Toten und mehreren Verwundeten. 60 Mann hielten das Plateau zwei Stunden lang gegen 400 aus Buschwerk feuernde Feinde. Als Unterstützung von der Fregatte „Bismarck“ anlangte, wurde Foktown mit Hurrah gestürmt und niedergebrannt. Inzwischen ermordeten die Empörer Pantantus. Am 21. December wurde das verödete Foktown abermals besetzt; am 22. December bombardirte die Corvette „Olga“, den Fluß besahrend, Pidorytown. Die Ordnung ist jetzt völlig hergestellt.“

In Oesterreich macht sich eine lebhaftere Bewegung aus Anlaß der geplanten deutschen Mittelmeerdampferlinie geltend. Der niederösterreichische Gewerbeverein beschloß eine Petition an den Handelsminister, in welcher dieser um seine Verwendung gebeten wird, damit Trieste der Ausgangspunkt der neuen deutschen Dampferlinie werde. Gleichzeitig wird den lebhaften Sympathien der österreichischen Geschäftswelt für die industriellen Bestrebungen Deutschlands Ausdruck gegeben.

In Frankreich beschäftigt sich die Presse lebhaft mit den Aeußerungen des gewiesenen Kriegsministers Camponon, mit denen er sich von dem Personal seines Ressorts verabschiedete. In denselben verurtheilt Camponon die ostasiatische Action resp. die ihr zu Grunde liegende Politik des Conseilpräsidenten, als den wahren Interessen Frankreichs nicht entsprechend und würde eine größere Truppenentfaltung in Ostasien die Aufrechterhaltung des Mobilisierungsplanes der französischen Armee unmöglich machen. Hiermit hat sich General Camponon gerade nicht in empfehlenswerther Weise von seinen bisherigen Ministercollegen verabschiedet, namentlich da seine Aeußerungen von der monarchistischen und der radicalen Presse zu heftigen Angriffen auf die auswärtige Politik Ferry's benützt werden. Der vernünftig denkende Theil der französischen Nation dürfte sich indessen hierdurch in seinem Vertrauen auf die Politik des Cabinets Ferry nicht beirren lassen. — Der Rücktritt des Marineministers soll gleichfalls bevorstehen. — Die Affaire der Madame Clotilde Hugues hat nunmehr ihren gerichtlichen Abschluß gefunden. Madame Hugues ist von der Anklage der Ermordung des Agenten Morin freigesprochen und nur zur Zahlung einer Entschädigungssumme von 2000 Francs und der Kosten verurtheilt worden. Das Urtheil spiegelt die den Pariser Geschworenen eigenthümliche Anschauungsweise wieder und bedarf keines besonderen Commentars.

In England feierte man am 8. d. M. die Großjährigkeit des jungen Prinzen von Wales. Fast alle Mitglieder des königlichen Hauses wohnten den Festlichkeiten bei. Sämmtliche Blätter widmeten dem Prinzen zu seinem Ehrentage sympathische Artikel. Viel Befriedigung verursacht ein öffentliches Communiqué, wonach der Prinz von Wales nicht beabsichtigt, vom Parlament eine Jahresapanage für seinen ältesten Sohn anlässlich der Erreichung seiner Großjährigkeit zu verlangen. Es soll damit gewartet werden, bis der Prinz sich vermählt. — Die sich im englischen Volke immer bemerklicher machende Verstimmlung gegen die auswärtige Politik des Cabinets Gladstone hat dasselbe offenbar veranlaßt, sich durch neue Annexionen in Afrika die Gunst der öffentlichen Meinung des Landes wiedergewinnen zu suchen. Nicht nur das Pondoland, das zwischen der Capcolonie und Natal gelegene ostafrikanische Küstengebiet, sondern die ganze ostafrikanische Küste von Natal nordwärts bis zum Beginn der portugiesischen Besitzungen ist unter englische Oberhoheit gestellt worden. Es wäre somit thatsächlich auch die Santa-Lucia-Bai unter das Protectorat Englands gestellt und droht diese Angelegenheit hierdurch nur noch verwickelter zu werden. Inzwischen wird aus den australischen Colonien eine Demonstration gegen die englische Regierung gemeldet. Eine zu Melbourne abgehaltene öffentliche große Versammlung nahm eine Resolution an, welche das Verhalten der englischen Regierung gegenüber den deutschen Besitzergreifungen in der Südsee verurtheilt, dabei aber jede indische Gefinnung gegen Deutschland in Abrede stellt. Eine andere in Ballarat erklärte, daß die Australier benachbarten Inseln nur eine Erbschaft Australiens sein dürften.

Italien hält die militärische Sicherung von Assab, seiner Colonie am rothen Meere, für geboten. Es wird eine Garaison in der Gesamtstärke von 1000 Mann nach Assab gelegt werden und ist zu deren Commandanten der bisher in Palermo stationirte Generalstabsobersst Saletta ernannt worden. Die Aufgabe desselben besteht in der Wahrung der Sicherheit der Colonie und im Studium des Nachbargebietes. Gleichzeitig wird aus Rom gemeldet, daß die italienische Congo-Expedition nicht aufgegeben, sondern nur verzögert sei. Die Schiffe „Despucci“ und „Garibaldi“ würden die Fahrt mitmachen und gleichzeitig die Transportdampfer, welche die Garnison nach Assab führen, begleiten.

Immer noch treffen Meldungen über neue im südlichen Spanien stattgefundene Erderstürzungen ein. Infolge der Erdbeben wandern aus den Provinzen Malaga und Granada viele Einwohner aus, die Zahl derselben soll sich schon auf 40 000 belaufen. — Der spanische Botschafter in Paris, Silvela, hat wegen Meinungsdivergenzen zwischen ihm und dem Madrider Cabinet bezüglich der Universitätsfrage seine Entlassung gegeben. Wie Silvela aber erklärt hat, wird er auch ferner der conservativen Partei angehören.

#### Deutschland.

Berlin, 12. Jan. Der Kaiser leidet in Folge einer Erkältung an leichten Verdauungsbeschwerden, die Disposition ist indessen durchaus unerheblich und hat der Kaiser in keiner Weise seine täglichen Arbeiten zu unterbrechen nöthig gehabt.

Bei der Eröffnung der Kochkunst-Ausstellung erschienen auch der Kronprinz und die Kronprinzessin in Begleitung der Prinzessin Victoria. Der Berichterstatter der „N.-Z.“ schreibt: Wie die Gelegenheit es wohl mit sich brachte, gestaltete sich die Action der Eröffnung zu einer weniger formellen, als es wohl sonst üblich. In kurzen Worten begrüßte Herr Kurth die hohen Herrschaften und geleitete sie alsbald auf dem Rundgange. Unter den anwesenden Gästen erschienen der landwirthschaftliche Minister Dr. Lucius, Professor Birchow und Herr von Behr-Schmordon. Der Kronprinz war in seiner glücklichsten Laune. Mit einem herzlichen „Profit Neujahr, Herr Professor“, trat er auf Birchow zu, dem er die Hand reichte und in eine längere Unterhaltung zog, die in der Erklärung gipfelte, auf seinen ausgedehnten Reisen Schöneres als hier noch nicht gesehen zu haben. Auch die Frau Kronprinzessin zeichnete Professor Birchow und unmittelbar darauf den Ober-Bürgermeister Herrn v. Jordanbeck durch längere Unterredung aus. Seine Vertrautheit mit den heimischen Volksgerichten bekundete der Kronprinz durch die an den Restaurateur Herrn Köhn gerichtete Frage: Wissen Sie, was der „stolze Heinrich“ ist? „Sawohl“, lautete die Antwort, „Bratwurst mit Bier.“ Und woher kommt diese Bezeichnung, examinierte der Kronprinz weiter, und zeigte sich höchst befriedigt, als die zutreffende Antwort den Prinzen Heinrich, Bruder Friedrich des Großen, mit dem seltsamen Namen in Verbindung brachte. Bei der Volksküche der Frau Morgenstern aß er schließlich etwas von dem Erbsenpüree und trank eine Tasse Kaffee aus der Kochschule, um sich dann, nachdem er also eine Erfrischung eingenommen, mit seiner Gemahlin zu empfehlen.

Zur Vorbereitung der Feier des siebenzigjährigen Geburtstages des Fürsten Bismarck werden mancherlei Anstalten getroffen. Die „N.-Z.“ wird darauf aufmerksam gemacht, daß Fürst Bismarck nicht nur seinen siebenzigjährigen Geburtstag in diesem Jahre begeht, sondern auch das fünfzigjährige Jubiläum seines Eintrittes in die Praxis des Staatsdienstes, indem er im Mai 1835 bei dem Berliner Stadtgericht als Auscultator eintrat. Bezüglich des genauen Datums bemerkt die „Nordd. Allg. Ztg.“: „So weit wir uns über letzteren Punkt zu orientiren vermochten, ist v. Bismarck, Leopold Eduard Otto, Rechts Candidat in term. den 22. Mai 1835 geprüft und den 4. Juni 1835 als Auscultator beim Stadtgericht angestellt worden. Am nämlichen Tage dürfte wohl auch die Ablegung des Diensteides und damit der Eintritt in die Praxis des Staatsdienstes stattgefunden haben.“

Prinz August von Württemberg, der frühere Commandeur des Berliner Gardecorps, der dem Kaiser auch persönlich sehr nahe steht, ist am Freitag auf der Jagd bei Rehdenick, wohin er dem Prinzen Wilhelm gefolgt war, von einem Schlaganfall betroffen worden und am 13. d. gestorben.

Graf Münster, der deutsche Botschafter in London, hat dem Prinzen Albert Victor, dem ältesten Sohne des Prinzen von Wales, zu seiner Großjährigkeitserklärung im Auftrage Kaiser Wilhelms den schwarzen Adlerorden überreicht.

Als Candidaten für den Limburger Bischofsstuhl, über den Regierung und Capitel sich verständigen würden, wird der Dompropst Dr. Kayser in Breslau genannt, früher Professor in Paderborn und Seminar-Director in Löwen.

Der conservative „Reichsbote“ ist mit der Erklärung des Kanzlers bezüglich der Ab- und Zunahme der Auswanderung nicht einverstanden. Er sagt: „Es ist doch zuviel gesagt, wenn der Reichskanzler ganz allgemein behauptete: „Je besser es uns geht, desto höher steht die Ziffer der Auswanderer.“ So steht die Sache denn doch nicht. Abgesehen von der auswandernden Jugend, so muß man doch sagen, Familien entschließen sich nur dann zur Auswanderung, wenn es ihnen in der Heimath schlecht geht und sie hier keinen Ausweg zur Verbesserung ihrer Lage sehen, sei es, was bei den meisten der Fall ist, daß die Schulden sie drücken und sie das Joch der Schuldknechtschaft nicht anders loswerden können, als wenn sie ihr Besitzthum hier verkaufen und mit dem Rest die neue Welt aufsuchen, sei es, daß sonstige Abhängigkeitsverhältnisse drückend auf ihnen lasten. Der Mensch, zumal der Deutsche, erträgt die schwerste Arbeit, übernimmt das Risiko des härtesten Existenzkampfes in dem fremden Lande, wenn er dadurch seine Freiheit und Selbstständigkeit erreichen zu können hofft.“

In der Freitagssitzung des Reichstages war bekanntlich beschlossen, die 150 000 Mk. zu Beihilfen für die Africaforschung nochmals in der Commission zu beraten. Die „N. A. Ztg.“ bringt deshalb einen sehr heftigen Artikel, an dessen Schluß sie schreibt: „Der Reichskanzler wird, hoffen wir, sich davon überzeugen haben, daß der Reichstag kein Verständniß für das Entgegenkommen besitzt, welches er demselben durch sein tägliches Erscheinen in den letzten Plenarsitzungen

erwiesen hat, daß man dort keine Schätzung für den Werth seiner Gesundheit und seiner Zeit hat. Fürst Bismarck steht in erster Reihe im Dienste seines Kaisers und des Reiches. Wir hoffen, daß er auf diese sich zurückziehen und seine Thätigkeit im Reichstage auf das denkbar geringste Maß einschränken wird. Er ist es seinem kaiserlichen Herrn und seinem Vaterlande schuldig, sich nicht weiter in den unehrlichen Kampf mit dem Centrum und den Deutschfeindlichen einzulassen.“ Wohlgerne, das schreibt die „N. A. Ztg.“ am Sonntag!

Commerzienrath von Zimmermann, jetzt in Berlin, hat der Stadt Chemnitz eine halbe Million Mark zur Verfügung gestellt für den Fall, daß die Stadt sich entschließen könne, aus den Mitteln dieser Stiftung eine Naturheilanstalt, gegebenenfalls verbunden mit einer Lehranstalt für Naturheilkunde, zu errichten. Es ist zu dem Zweck eine Fläche für nahezu 100 000 Mk. erworben worden und Aussicht vorhanden, daß die Betheiligten sich über die Bedingungen der Gründung dieser Anstalt einigen.

#### Provinzielles.

Breslau, 12. Januar.

Der Badeanstaltsbesitzer Gustav Kallenbach auf der Hinterbleiche, welcher seit längerer Zeit an Geistesstörung litt und im Allerheiligen-Hospital ärztlich behandelt wurde, mußte unlängst auf Verlangen seiner Angehörigen aus dieser Krankenanstalt als ungeheilt entlassen werden. Die Besserung in seinem Zustande, die man in Folge dieser Translocirung erhofft hatte, trat jedoch nicht ein, im Gegentheil verschlimmerte sich die Krankheit. Als am 3. Januar seine Frau auf einige Minuten seine Wohnstube verlassen hatte, benutzte der Irre die günstige Gelegenheit zu entfliehen. Obgleich er die ganze Nacht hindurch gesucht wurde, so gelang es doch nicht, ihn aufzufinden. Erst am andern Morgen wurde sein Schlafrock am Ufer der Oder aufgefunden. Es darf daher wohl angenommen werden, daß der Unglückliche bei seiner Flucht in der Oder ertrunken ist. Der Leichnam konnte bis jetzt noch nicht aufgefunden werden. Kallenbach, welcher sich der allgemeinsten Achtung erfreute, ist 48 Jahre alt und hinterläßt eine Wittve und 5 Kinder.

Der echte Mr. Cumberland wird sein telegraphisch gegebenes Versprechen einlösen und am 20. d. hieselbst eine Soiree abhalten.

Aus Liegnitz meldet man den am Donnerstag Vormittag erfolgten Tod des Directors der dortigen Ritter-Akademie, Dr. Ewald Strehow. Der Verstorbene hat nahezu 25 Jahre segensreich an der genannten Anstalt gewirkt und sein Name als Director derselben ist in der ganzen preussischen Armee rühmlichst bekannt.

Reichenbach. In der dieser Tage hier abgehaltenen Generalversammlung des Vereins zur Förderung der Geflügelzucht am hiesigen Ort und Umgegend wurde ein Comité gewählt und diesem die Vorbereitungen zu der vom 1.—3. Februar c. im Gasthof „zur Sonne“ hieselbst stattfindenden 4. allgemeinen Geflügelausstellung übertragen. Als Preisrichter bei der damit verbundenen Prämimirung selbstgezüchteter Thiere fungiren, wie im vorigen Jahr, die Herren Rentier Michael-Berlin, Rittergutsbesitzer E. Thiel-Gr.-Zanowitz bei Liegnitz und Spediteur Riech-Görstz. Von Seiten des Vereins, wie auch vom landwirthschaftlichen Verein sind Ehrenpreise gestiftet worden. Eine Verloosung findet nicht statt. Auch Nichtmitglieder des Vereins, jedoch nur außerhalb des Kreises wohnend, dürfen Thiere ausstellen. Von ein und derselben Rasse werden Stämme von nur 2—3 Stück zugelassen. Die Anmeldung zur Ausstellung hat bis zum 20. d. M. zu erfolgen.

Schweidnitz. Von dem Vorstande des Wohlau-Winziger landwirthschaftlichen Vereins ist ein Aufruf an die landwirthschaftlichen Vereine Schlesiens erlassen worden, in welchem um Beitritt zu einer Petition an den Reichstag um Erhöhung der Getreidezölle ersucht wird. Der landwirthschaftliche Kreisverein zu Schweidnitz hat in seiner letzten Sitzung beschlossen, die genannte Petition mit allen Mitteln zu unterstützen und hat Listen zur Sammlung von Unterschriften in die einzelnen Ortschaften des Kreises gesandt. Die Petition lautet: „Hoher Reichstag wolle bei der deutschen Reichsregierung vorstellen werden, die Zölle auf Getreide gegenüber dem russischen und transatlantischen Import von einer Mark für den Doppelcentner auf drei Mark zu erhöhen und ferner Vorrüchte, insbesondere Raps, denselben Zollfuß zu unterwerfen.“ In einzelnen Ortschaften hat die Petition keine Unterschrift erlangt.

Schweidnitz. Der anhaltende Frost hat unter den Eiskellerbestizern und Schlittschuhfahrern eine freudige Stimmung hervorgerufen. Während letztere die treffliche Bahn so viel als möglich, selbst bis in die späten Abendstunden, benützen, sind erstere mit dem Einkellern des etwa 10—12 Centimeter starken und klaren Eises voll beschäftigt. Der Eisbedarf der hiesigen (einschließlich der Groischwitz) Brauereien, Gasthäuser, Apotheken u. d. h. dürfte auf mindestens 120 000 Centner zu veranschlagen sein, deren Einbringung übrigens ganz bedeutende Kosten verursacht. Rechnet man für Gewinnung, Abfuhr und Einkellern pro Centner 10 Pf., so entsteht bei obiger Centnerzahl die ganz ansehnliche Summe von 120 000 Mk. — Bei dem Fabrikweber Berger in Peterswaldau hatte dieser Tage ein Bekannter eine Flasche mit Spiritus in das sogen. Ofenrohr gestellt. Nach dem Erwärmen der Flüssigkeit zerbrach die Flasche und die herumfliegenden Splitter verletzten den p. Berger nicht unerheblich im Gesicht. — Die Magd eines Gutsbesizers in Groischwitz stürzte dieser Tage von einer Leiter auf die Treppe herab und zog sich dadurch bedeutende Verletzungen zu. Sie wurde in's hiesige Krankenhaus Bethanien gebracht. — Durch den Polizei-Commissarius Janarsch

(Fortsetzung des lokalen Theiles aus dem Hauptblatte.)

\* (Die Hörnerschlittenfahrt im Riesengebirge) ist zur Zeit im besten Gange und der Besuch des Riesengebirges ein ziemlich lebhafter. Um das eigenartige Vergnügen einer Partie nach den Grenzbauden genießen zu können, genügen 1 1/2 Tage Zeit und die Aufwendung nicht gerade bedeutender Geldmittel. Bei Abfahrt von Waldenburg mit dem Mittagszuge, wird Hirschberg bald nach 5 Uhr, Schmiedeberg gegen 7 Uhr erreicht, falls man sich zur Fahrt Hirschberg-Schmiedeberg eines Gespannes bedient. (Bei Benutzung der Secundärbahn wird man nach Lage der Dinge erst nach 9 Uhr ankommen.) Die Gasthöfe „zum Stern“ und „zur Krone“ sind stets auf den Empfang von Gästen eingerichtet, und man ist in beiden sehr gut aufgehoben; größere Gesellschaften werden jedoch gut thun, sich vorher anzumelden, damit wegen Heizung der Zimmer Vorkehrungen getroffen werden kann. Früh gegen 8 Uhr erfolgt die Auffahrt per Schlitten, und zwar nehmen in jedem derselben 2 Personen, das Gesicht dem Thale zugewendet, Platz. Die Schlitten werden von je einem Pferde gezogen und nach etwa zweistündiger Fahrt erreicht man die Grenzbauden. In diesen Wirthschaften findet man ebenfalls eine recht gute Verpflegung, und nach der Einnahme des zweiten Frühstücks kann die Thalfahrt beginnen. Zur Fahrt vergab bedient man sich nicht desselben Gefährts wie bei der Bergfahrt, sondern der für diesen Zweck besonders hergestellten Hörnerschlitten (nach der in Hörner auslaufenden Schlittenhufen so benannt). Diese Schlitten bieten für einen Passagier und den Lenker Platz. Mit Windschiffeln gleitet der von einem rüstigen Gebirgsbewohner mit den Füßen sicher gesteuerte Schlitten auf der mehr oder weniger stark geneigten Bahn die Bergabhänge hinab, und zwar mit solcher Schnelligkeit, daß man in Schmiedeberg nach etwa 1/4 stündiger Fahrt ankommt. Während von Einzelnen die im Fluge zurückgelegte Thalfahrt als das größere Vergnügen betrachtet wird, rühmen Andere die langsamere Bergfahrt, welche bei klarer Luft den Blick in das Hirschberger Thal gestattet, als die interessantere. Alle aber können nicht genug den prächtigen Anblick loben, den die in Eisnadeln gehüllten oder mit Schnee beladenen Bäume und Sträucher bieten. Jedenfalls ist eine solche Partie hochinteressant. Mit aller Mühe kann man die Bahnhöfe Schmiedeberg oder Hirschberg erreichen, um mit dem Abendzuge in Waldenburg einzutreffen. Ähnlich liegen die Verhältnisse bei einer Hörnerschlittenfahrt von der Peter-Waude oder dem Zadenfall. Was den Kostenpunkt anbelangt, so sei erwähnt, daß je 2 M. für die Auffahrt und 2 M. für die Thalfahrt der Schlitten zu zahlen sind. Einen Pelz und Fellschuhe (nicht Fußsack) wird man allerdings bei der Reise nicht entbehren können.

\* (Erledigte Stellen.) Nachbenannte Stellen sind durch Militäranwärter zu besetzen: 1. Beim Magistrat Leobschütz zum 1. April c. ein Polizeisergeant mit 800 M. Gehalt und 75 M. Kleidergeld. 2. Beim Magistrat Freiwaldau a. O. sofort ein Magistrats-Bureau-Assistent mit 1000 M. Gehalt. 3. Beim Magistrat Friedeberg (Neumark) zum 1. März ein Polizeimeister mit 850 M. Gehalt. 4. Beim Magistrat Guben zum 1. Februar c. ein geprüfter Krankenwärter mit 28 M. monatlich, freie Station und Wohnung. 5. Beim Magistrat Sommerfeld sofort ein Stadtwachmeister mit 750 M. Gehalt, 45 M. Uniformgeld und freie Wohnung im Werthe von 120 M. 6. Bei der königl. Strafanstalt Sonnenburg sofort vier Hilfsaufseher mit je 70 M. monatlicher Remuneration beim Antritt. 7. Bei der Direction der Gewerhschaft Spandau zum 1. Februar c. ein Bureau-Hilfsarbeiter mit monatlich 135 M. ohne Pensionsanspruch. 8. Bei der Direction der Pulverfabrik Spandau sofort ein Hilfsreiber mit 900 M. Gehalt. 9. Bei der königl. Hauptwerkstatt Tempelhof ein Kanzlei-Assistent mit zunächst 75 M. monatlich Diäten und 750 M. Ortszulage. 10. Bei der königl. Eisenbahndirection Elberfeld sofort zwölf Aspiranten für den Bureaudienst mit zunächst je 75 M. Monats-Remuneration. 11. Beim Bürgermeisteramt Limburg sofort ein Bürgermeistergeselle mit 1200 M. Gehalt. 12. Beim herzogl. Landrath Weizingen alsbald ein Registraturgehilfe mit 900 M. Gehalt.

† Gottesberg. Die ständesamtlichen Nachrichten der Stadt Gottesberg sind folgende: Im Jahre 1884 sind 345 Geburten, 51 Eheschließungen und 282 Sterbefälle zu verzeichnen, gegen 332 Geburten, 51 Eheschließungen und 230 Sterbefälle im Vorjahre. — Der Männer-Turn-Verein hielt vergangenen Freitag Abend im Pöhl'schen Gasthose seine Monatsversammlung. In erster Linie wurde das Programm für das 25jährige Stiftungsfest entworfen. Das Fest soll eines Sonntags Nachmittags (nicht Monat Mai, wie das Fest fällt, sondern erst Ende Monat Juni) gefeiert werden und zwar durch Ausmarsch nach dem Gasthof „zum deutschen Kaiser“ in Oberhermsdorf; ferner durch Freiübungen, Ringturnen, Reigen, Rührturnen und Abends Ball. Dem soll Dienstag Abend Commercials im Vereinslocal folgen. Der Vorsitzende wurde ermächtigt, Herrn Lehrer Lungwitz-Hirschberg, dem eifrigen Förderer der Turnerei, zu seinem 70. Geburtstag Sonntag den 11. d. telegraphisch die Glückwünsche des Vereins zu senden. Das nächste Kränzchen findet den 24. d. statt. Nachdem noch zwei Mitglieder aufgenommen worden waren und Diverces zur Kenntniß gebracht, wurde die Sitzung geschlossen. — Unter Vorsitz des Abenddirectors, Bürgermeister Hentschel, fand am Sonnabend Abend in den „drei Bergen“ eine zahlreich besuchte Feuerwehr-Versammlung statt. Zur Kenntniß gelangte, daß der Magistrat in einer seiner letzten Sitzungen beschlossen hat, sämtliche 200 Mitglieder des Feuerwehrvereins bei der am 1. d. M. in's Leben getretenen Unfallkasse für beim Feuer verunglückte Feuerwehrleute u. zu versichern. Es werden jedoch von der Societät nur die activen Mitglieder angenommen und verlangt, daß die Commune einen bestimmten Procentsatz der zum Feuerlöschdienst verpflichteten Personen der Stadt (im Alter von 18—60 Jahren) — deren sind ungefähr 1690 — versichern soll. Von den an die 14 hierorts existirenden Feuer-versicherungsgesellschaften gerichtlichem Ansprechen betreffs einer Beihilfe zur Anschaffung von Requisiten sind 9 Schreiben eingegangen, fast alle im ablehnenden Sinne. Die Versammlung beschließt ferner, den 17. d. M. einen Maskenball im Rennerschen Saale zu veranstalten, natürlich ist Maskenzwang. Die Herren zahlen 20 Pf. Entree. 30 Mark werden wiederum zu Collieren, Geschenken ausgeworfen. Nach der Demaskierung findet Tafel statt. Die erste Instructionsstunde ist Sonnabend

den 24. d. im Söhnel'schen Gasthose. — Im Gasthof „zum weißen Lamm“ fand am vergangenen Sonntag, Nachmittags 3 Uhr, eine Sitzung der Fabrik- und Handarbeiter statt, wozu auch Gäste Zutritt hatten. — Die Amtsstunden bei hiesigem Standesamt sind für dies Jahr an Wochentagen Vormittags von 9—11 1/2 Uhr, an Sonn- und Feiertagen nur für dringende Fälle Vormittags von 11—11 1/2 Uhr festgesetzt. Als Standesbeamter fungirt Herr Bürgermeister Hentschel und als dessen Stellvertreter Herr Registratur Geibig. — Der an der Südseite des Hochberges belegene städtische Platten-Steinbruch soll vom 1. April 1885 ab auf 6 hintereinanderfolgende Jahre im Auktionswege an den Meistbietenden verpachtet werden. Von Seiten des Magistrats ist hierzu ein Termin auf Montag den 19. d., Vormittags 10 Uhr, im Magistrats-Sitzungszimmer anberaumt worden. Die Pachtbedingungen können vor dem Termin eingesehen werden. — Die erste diesjährige Stadtverordnetenversammlung findet Mittwoch den 13. d. statt, wozu eine reichhaltige Tagesordnung vorliegt, nämlich Einführung der Rathsherren und Stadtverordneten, Wahl des Vorstandes und der Commissionen, sowie mehrere die Ortskrankenkasse betreffende Gegenstände.

O. Weisstein. Das erste Concert in diesem Jahre, welches der Kirchenchor unter der bewährten Leitung des Herrn Cantor Wiltner am 3. d. M. im Saale „zur preuß. Krone“ zum Besten armer Confirmanten veranstaltete, möge, dem Titel einer seiner Glanznummern entsprechend, als heureux présage — glückliche Vorbedeutung — in Bezug auf die noch zu erwartenden Genüsse gelten. Durch bereitwillige Mitwirkung ausgezeichneter, außerhalb des Vereins stehender Kräfte und gefällige Ueberlassung eines wunderbaren Concertflügels und prächtigen Harmoniums war es dem Veranstalter dieses Concertes möglich geworden, ein sehr gewähltes Programm zur Aufführung zu bringen. Die Einleitung bildete Mendelssohn's „Festgesang an die Künstler“, dessen Ausführung trotz der Schwierigkeiten, welche der Componist den Sängern zumuthet, als eine recht wohlgeklungene bezeichnet werden muß. Eine bedeutende Wirkung erzielten auch zwei Gesänge für gemischten Chor desselben Tondichters — das innigempfundene Lied „Andenken“ und der schwermüthige Chor „Abschied vom Walde“. Das prächtige Ensemble und die feine Nuancirung, mit der diese Chöre zum Vortrage gelangten, ließen die sorgsame Einübung des Dirigenten, sowie die Liebe und Hingabe der Sänger und Sängerinnen zu ihrer Aufgabe nicht verkennen. Ueber die Solopiecen zu schweigen, oder diese nur aufzuführen, ohne der Aufführenden besonders anerkennend Erwähnung zu thun, wäre — obgleich dem Recensenten eine Kritik über Dilettanten nicht zusteht — bei den hier gehörten Leistungen eine Unterlassungssünde. Von einem weichen, aber voll- und edelklingenden Sopran wurden zwei Lieder von Baumgartner und Pressel mit künstlerischer Vollenbung vorgetragen; dieselbe kam umso mehr zur Geltung, als die Begleitung eine sehr deccente war. Großen Anlang fand ferner ein Terzett von Böllner, in dem zwei Sopran- und eine Altstimme die lautlose Zuhörerschaft in weichevolle Stimmung versetzten. Und neben diesen Leistungen entzündeten innige Instrumentalvorträge das Auditorium. Dem glänzend gespielten Valse posthume von Chopin folgte Hensel's gefühlvolles Frühlingslied und das tief elegisch angelegte und musterhaft vorgetragene Andante cantabile von Herzmann für Violine, Flügel und Harmonium. In dem stets gern gehörten Bériotte'schen Violinconcert Nr. 1 zeigte der Vortragende durch reine Intonation und das sehr exact ausgeführte Staccato seine bedeutende Technik; zündend wirkte die ungarische Rhapsodie von Liszt, welche mit großer Bravour vorgetragen wurde. Dieser, an den Spieler die bedeutendsten Aufgaben der Virtuosität stellenden Piece, welche den Glanzpunkt des Abends bildete, folgte noch — gleichsam wie eine Windstille dem brausenden Orkan — Lehbach's anmuthiges Idyll „heureux présage“ für Flügel und Harmonium, welches auf allgemeines Verlangen wiederholt werden mußte. — Diesem in jeder Hinsicht befriedigenden Concerte folgte ein Tanzchen, welches ebenfalls ohne jede Disharmonie die Gäste vereinigt sah, bis die Pähne der Nachbarschaft ihr Morgenlied anstimmten. Der pecuniäre Erfolg war ebenfalls trotz des ungünstigen Wetters befriedigend. — Am Freitag erschloß sich der Briefträger P. hieselbst und wird ein unglückliches Liebesverhältniß als Motiv der traurigen That angegeben.

† Wüstewaldersdorf. Die Installation des für hiesige Gemeinde neuergewählten Pastor Noack ist programmäßig verlaufen. Nach Beendigung der kirchlichen Feier fand Nachmittags 2 Uhr im Gasthof „zur Sonne“ ein Festessen statt, woran sich nicht nur sehr viele Gemeindeglieder, sondern auch Gäste aus dem nahen Ober-Tannhausen beteiligten. Von den geladenen Geistlichen war nur Pastor Biehler-Charlottenbrunn erschienen, Pastor Seibt-Waldenburg war verhindert. Die Reihe der Toasts eröffnete der kgl. Superintendent Benzholz mit einem Toast auf den Kaiser. Ihm folgte Amtsrichter Erler, welcher sich an den neuen Geistlichen wandte und ihm die Gemeinde zur treuen Obhut empfahl. Rechnungs-rath Jander, der als Vertreter Sr. Durchlaucht des Fürsten v. Pleß erschienen war, brachte einen Trinkspruch auf das Verhältniß des Geistlichen und der Kirchengemeinde zum Patronat aus. Hauptlehrer Vogt dankte dem Herrn Superintendenten und dem Pastor Biehler für die Mühe der Vertretung, und schließlich ergriff Pastor Noack das Wort, um in längerer Rede Patron und Gemeinde zu feiern. Die Stimmung war eine recht gehobene. Gegen 6 Uhr bewegte sich der städtische Fackelzug, aus ca. 300 Lampenträgern bestehend, bei dem Gasthof vorbei, um bei der Rückkehr Aufstellung an der gebauten Ehrenpforte vor dem Gasthof zu nehmen. Auf die erfolgte Begrüßung sprach Pastor Noack Worte des herzlichsten Dankes, die durch ein Hoch, das Standesbeamter Kammler ausbrachte, erwidert wurden. Zu dem sehr gelungenen Fackelzuge hatten sich wohl 5—600 Zuschauer eingefunden. — Um unseren geehrten Lesern Gelegenheit zu geben, ihre Forderung zu zeigen, zugleich aber auch einen Beitrag zu dem Capitel von merkwürdigen Briefadressen zu liefern, theilen wir die genaue Abschrift der Adresse eines Briefes mit, welcher vor einigen Tagen auf einem Postamt hiesigen Kreises mit dem Stempel Milencin (Posten) ankam: „Fräulein Mari P. . . in Berg Frau Schprohne bei Tannhaus Kreis Waldenburg.“ Dem betreffenden Vorsteher ist es gelungen, die Adresse zu enträthseln und den Brief der Adressatin zuzustellen. (Soll heißen: „Fr. Marie P. . . bei Wirthsrau Sprötte in Erlensbusch bei Tannhausen.“)

† Wüstewaldersdorf. In einem Nachbardorfe trug sich neulich folgender Unfall zu. Ein Stellenbesitzer jenes Ortes, gelernter Fleischer, that, zum Leidwesen des dort ansässigen Fleischer, den dortigen Vorsteherviehbesitzern gern den Gefallen, ihnen ihre Schweine zu schlachten; er nahm sich diesen Verdienst noch gern mit, zumal er, da es im Winter auf dem Felde doch nichts zu thun giebt, auch Zeit dazu hatte. Vor Kurzem wurde nun unser Schlächtermann zu einem Besizer gebeten, das Schwein zu schlachten. Derselbe fand sich auch zur festgesetzten Zeit ein und nachdem man das Schwein aus dem Stalle geholt hatte, sollte dasselbe, wie das in dieser Beziehung schon seit Oltms Zeiten gebräuchlich, im Hausflur den verhängnißvollen Klapps bekommen, zu welchem Zweck man dasselbe an das Kellergeländer band. N. holt aus und — trifft leider sein Opfer nicht wie man genug. Das Thier wird wüthend und reißt nicht bloß das schon sehr alte Geländer um, sondern wirft auch den Schlächter in den Keller hinab, seinem Feinde nachstürzend und auf ihn fallend, der wie betäubt dalag. Mit Mühe und Noth wurde das Schwein herauf gebracht und nun entging es seinem Schicksale nicht. So ganz ohne Schaden ist der gefällige Mann doch nicht davon gekommen, denn er sah sich genöthigt, bei seiner Ankunft daheim ärztliche Hilfe in Anspruch zu nehmen. — In einer hiesigen Familie waren die Kinder damit beschäftigt, aus zusammengeknüpften Stricken eine Schwenke herzustellen, was ihnen jedoch nicht recht gelingen wollte. Da kam eines der Mädchen auf den Einfall, auf einen Schemel zu steigen und sich mit dem Halse in die wie eine Schlinge gestaltete Schwenke zu legen. In diesem Augenblicke trat eines der älteren Geschwister, das das Beginnen der Kleinen beobachtet hatte, glücklicherweise hinzu und entfernte die Schwenke, welche so leicht zur Henterschlinge für das Schwesterchen hätte werden können. Darum! Kinder sollte man nie ohne Aufsicht lassen!

## War sie schuldig?

(Fortsetzung.)

„Ich zweifle ja nicht an Dir, Thuisko, nicht an Deiner Liebe, nur —“

„An meiner Kraft, nicht wahr?“ unterbrach er sie, auffallend, mit blühenden Augen.

Sie legte ihm lächelnd die Hand auf den Mund.

„Auch nicht an Deiner Kraft, Du Wilder, Unge-  
stümmter! Ich glaube wohl, daß Du jetzt ein Mann ge-  
worden. Nur — die Zeit fürchte ich, mit ihrer auf-  
lösenden Macht,“ fügte sie leise, halb wie träumend  
hinzu. „Wie ein dunkler Schatten liegt jenes schmerz-  
lich bange Gefühl des Scheidens, des Todes auf je-  
dem großen Menschenleben. Ehe wir es ahnen, streift  
unsere Stirn ein kalter Grabeshauch — wir stehen  
einsam — und eben weil unsere Liebe eine so urge-  
waltige gewesen, wird der Schmerz darüber, daß auch  
dieses heiligste, göttlichste Gefühl in der Menschen-  
brust, dem allgemeinen Vooze der Vernichtung anheim-  
fallen kann, ein um so tieferer, niemals zu überwin-  
dender sein.“

Durch feurige Küsse und Liebeschwüre suchte der  
Prinz alles Zagen und Bangen des geliebten Weibes  
zu ersticken. Seine Liebe sei so stark, so treu und fest,  
daß sie Allem, auch der Zeit und ihrer Macht zu-  
trohen vermöge. Noch über das Grab hinaus wollte  
er ihre Seele festhalten mit seiner Liebe.

Im Hause blieb es still. War Frau von Dollberg  
noch immer nicht zurückgekehrt? Länger als zwei Stunden  
war Margarethe bereits mit dem Geliebten allein. In  
ihrem süßen, seligen Liebesrausche achteten Beide nicht  
auf den Flug der Zeit. Nur ein Mal hatten sich ganz  
leise, so, als ob Jemand hindurchzusehen versuche, die  
Portieren an der Thür des Nebenzimmers bewegt,  
doch auch das war von den Liebenden nicht bemerkt worden.

Die Uhr auf dem Schreibtisch verkündete die  
neunte Stunde.

Margarethe fuhr erschreckt auf.

„Ich muß fort, Thuisko“, sprach sie mit unsicherer  
Stimme, und suchte sich seinen Armen zu entziehen.

„Bleib' noch, Geliebte!“ flehte er.

Doch sie widerstand ihm.

„Es ist besser so! Auf Wiedersehen, — morgen  
Abend!“ hauchte sie, einen letzten, heißen Kuß auf seine  
verlangenden Lippen pressend.

Sie hatte sich erhoben. Er stand neben ihr, sie  
noch immer mit seinen Armen umschlungen haltend.

„Wie Du zitterst, Margarethe, und wie Dein Herz  
schlägt!“ sagte er im Tone zärtlicher Besorgniß, seine  
Hand auf ihr unruhig klopfendes Herz legend. „Bleibe,  
Margarethe!“ flehte er, wie von einer plötzlichen Angst  
befallen. „Wenn Dir irgend ein Unglück zustieße, ich  
würde niemals im Leben wieder ruhig werden können.  
Wilst Du mir heute nicht folgen, so gestatte wenig-  
stens, daß ich Dich gleich jetzt nach dem Kloster bringen  
darf! Von dort hole ich Dich alsdann morgen Abend  
ab. Gib meinen Vitten nach, Margarethe, — lehre  
nicht in sein Haus zurück!“

Sie schüttelte leise verneinend das Haupt.

„Ich muß, Thuisko, — laß mich!“ bat sie. „Eine  
 Augenblickliche Schwäche übermannte mich, — sie geht  
vorüber. Schlafe wohl, mein Geliebter!“

Damit schlang sie ihre Arme um seinen Nacken und schmiegte ihr Haupt an das seine.

„Auf Wiedersehen morgen, um Dein zu sein für das ganze Leben!“

Sie entwand sich rasch seinen Armen und eilte nach der Thür. Schon die Hand am Drücker, schaute sie noch ein Mal nach ihm zurück. Ihr Blick voll trunkenen Leidenschaft ruhte in dem seinen. Er wollte zu ihr. Wollte sie mit Gewalt zurückhalten.

„Auf Wiedersehen, Geliebter!“ flüsterte sie noch ein letztes Mal.

Im nächsten Augenblicke hatte die Thür sich hinter ihr geschlossen.

## X.

Schnell über die Straße nach ihrem Hause eilend, stieß Margarethe unvermuthet an der Gitterthür des Gartens auf Martin, der, gegen einen der breiten steinernen Thorpfiler gelehnt, das gegenüber gelegene Haus der Frau von Dollberg genau beobachtet zu haben schien.

Margarethe fühlte durch solche Art der Spionage, mit der, wie sie fürchten mußte, Max sie umgab, sich tief verletzt, und der Groll gegen den Gatten, welcher durch das Gefühl des Unrechts, dessen sie sich ihm gegenüber schuldig machte, momentan zurückgedrängt worden war, gewann aufs Neue die Oberhand.

„Was thun Sie hier?“ fragte sie streng, mit verlegender Kälte. „Ich sollte meinen, der rauhe, unfreundliche Abend eigne sich eben nicht sonderlich zu einem Aufenthalte im Freien.“

Der alte Mann wurde sichtlich verlegen.

„Ich — ich bin nur eben erst her“, stotterte er. „Ich wollte nur nach dem Herrn Doctor ausschauen, — er ist noch nicht zurückgekehrt.“

Margarethe athmete erleichtert auf, als sie das hörte. So wurde ihr doch in diesem Augenblicke, wo noch die Küsse des Geliebten auf ihren Lippen brannten, eine Begegnung mit dem Gatten erspart.

„Schon gut!“ sagte sie kurz und eilte dem Hause zu.

Martin hatte zwar während der wenigen Worte, welche die junge Frau fast nur im Vorübergehen mit ihm gewechselt, deren Gesicht nicht sehen können, nichtsdestoweniger war ihm ein Etwas in ihrem Wesen, über das er sich nur nicht klar zu werden vermochte, aufgefallen. Sie war ihm eben so ganz anders wie sonst vorgekommen.

Er schaute ihr nach, ohne seinen Platz hinter dem Thorpfiler zu verlassen, bis sie in das Haus eingetreten war. Dann wandte er seine Aufmerksamkeit wieder der Straße und dem gegenüber liegenden Hause zu.

„Da ist er wieder!“ brummte er halblaut vor sich hin. „Ob er wohl jetzt hineingehen wird? Ich glaube doch, der kleine Kerl hat seine fünf Sinne nicht beisammen, — er laßt wahrhaftig schon wieder und so seelenvergnügt, als ob er einen großen Treffer in der Lotterie gemacht.“

Die Worte des alten Dieners bezogen sich auf die kleine, dicht in einen langen, dunkelgrauen Ueberrock gewickelte Gestalt eines Mannes, der in diesem Augenblicke vor der Villa der Frau von Dollberg stehen blieb und starr nach den hellerleuchteten Fenstern hinaufblickend, ein kurzes, heiseres Lachen ausstieß.

War das Lachen oben gehört worden, — was allerdings kaum denkbar erschien, — oder war es eben nur ein Zufall, — an dem einen der Fenster des ersten Stockwerks wurden plötzlich die Gardinen auseinandergeschlagen, und die Gestalt eines hochgewachsenen Mannes wurde einen Moment lang sichtbar, der angestrengt nach dem Hause des Staatsanwaltes herüber zu blicken schien. Im nächsten Augenblicke machte es den Eindruck, als ob Jemand, der hinter ihm stehe, ihn gewaltsam vom Fenster zurückziehe. Er verschwand, und die Gardinen schlossen sich wieder.

Doch wie schnell vorübergehend sein Erscheinen und Verschwinden auch gewesen, die beiden Lauscher auf der Straße hatten ihn doch gesehen, und während Martin glaubte, in ihm den Begleiter der Frau von Dollberg von gestern Mittag wiedererkannt zu haben, schien der kleine Ovale auf dem Fußwege vor der Villa mit sich über die Identität des Mannes oben am Fenster vollkommen einig zu sein.

„Jetzt habe ich ihn!“ klang es wie ein Zischen von seinen Lippen. „Also bei ihr ist er — bei ihr — recht gut — dies Mal treffe ich ihn — sicher — sicher!“

Dabei machte er eine Bewegung, als ob er Jemand niederstoßen wollte, und lief dann, da oberhalb der Straße, in der Richtung von der Stadt her Dritte und Stimmen laut wurden, in der entgegengesetzten Richtung davon, als ob die Verfolger ihn dicht auf den Fersen wären.

Martin, der in dem Einem der schnell Näherkommenden seinen Herrn zu erkennen glaubte, trat hinter dem Pfeiler hervor, hinaus auf die Straße. Beim Scheine der Laterne, in deren Lichtkreis die Beiden eben traten, erkannte er, daß er sich getäuscht, und

schon im Begriff, in den Garten zurückzukehren, hörte er sich von dem einem der beiden Männer angerufen.

„Sie da — Mann — warten Sie doch 'mal einen Augenblick!“

Martin blieb stehen. Die Beiden kamen rasch auf ihn zu. Zu seinem nicht geringen Erstaunen erkannte er sie Beide. Der Eine war der Herr, der ihn gestern Mittag nach Frau von Dollberg gefragt und dabei so eigenthümlich gelacht; der andere war der Director einer in der Nähe der Stadt gelegenen berühmten Privat-Irrenanstalt. Auch der Erstere erinnerte sich des alten Mannes, mit dem er gestern in der Nähe der Post zusammengetroffen.

„Wir kennen uns, wenigstens von Ansehen — nicht?“ fragte er, und als Martin kopfnickend bejahte, fuhr Jener sehr hastig und sehr schnell sprechend fort: „Haben Sie nicht einen kleinen Mann in einem langen grauen Ueberrock vor Kurzem hier in der Straße gesehen?“

Martin bejahte wieder und fügte hinzu, daß derselbe bereits mehrere Male in der Straße auf und ab gelaufen sei, und dabei sei er jedes Mal vor dem Hause da drüben stehen geblieben und habe für sich gelacht und gesprochen wie Einer, mit dem es nicht richtig im Kopfe sei.

„Liegt nicht in dieser Straße die Villa der Frau von Dollberg?“ forschte Jener weiter.

„Gewiß, — in dem Hause da drüben wohnt sie, vor dem der kleine Mann immer stehen geblieben ist“, berichtete Martin.

Der Frager wechselte mit dem Irrenarzte einen bedeutsamen Blick. Dann sich wieder an Martin wendend, fuhr er fort:

„Ist er hineingegangen, oder können Sie uns sonst Aufschluß geben, wo er geblieben ist?“

Martin erzählte, was er beobachtet.

„Und wohin führt die Straße?“ fragte Jener wieder.

Da ergriff der Irrenarzt das Wort.

„Die Straße führt direct nach Fürstenstein, der Besitzung der Frau Gräfin Marling, doch zweigen sich sehr viele Nebenwege und Straßen, die nach den verschiedenen Dörfern der Umgegend führen, von der Hauptstraße ab. Ich schlage vor, Herr Justizrath, wir verfolgen seine Spur noch eine Strecke auf der Straße nach Fürstenstein zu, und treffen wir nicht mit ihm zusammen, müssen wir schleunigst andere Maßregeln treffen, um einem möglichen Unglück vorzubeugen.“

(Fortsetzung folgt.)

## Aus alter Zeit.

XXXVI.

### Waldburg und Umgegend vor 100 Jahren.

(Sitten, Gebräuche und Aberglaube.)

Wenn wir hier von dem in früherer Zeit herrschenden Aberglauben eine Blüthenlese unter obiger Ueberschrift zusammenstellen, so wollen wir damit nicht sagen, daß solcher Aberglaube sich nur auf das bezeichnete Gebiet beschränkt habe, derselbe hatte seine Gläubigen überall, wie noch heut bei weniger cultivirten Völkern. Seine ausgebreitete Herrschaft breitete sich naturgemäß dann auch über unser Gebiet hin aus und noch heute können wir einzelne Spuren derselben in versteckten Winkeln des Kreises auffinden, denn noch haben nicht alle Menschen auf die geistige Höhe sich schwingen können, von der herab sie den Aberglauben als eine Thorheit belächeln.

Am stärksten zeigte sich der Aberglaube ausgebildet in dem Heilverfahren von Krankheitsfällen. Wohl auch sehr natürlich. Die Noth der Krankheit ist die, welche die Menschen am häufigsten befällt. Das Sehnen nach Erlösung aus derselben ist darum auch bei jedem Menschen am stärksten vorhanden. Die ungenügende Kenntniß von der Einwirkung der Heilmittel auf den menschlichen Organismus läßt dem Glauben an die Wunderwirkung mancher Dinge einen weiten Spielraum offen. Diesem Wunderglauben giebt der Mensch sich dann um so eher hin, wenn die Wirkung mancher Heilmittel erfolglos blieb. Speculative Subjecte benutzten diesen Umstand, die bereitwillig sich hingebende Leichtgläubigkeit der Genußung wünschenden Patienten zu ihrem Vortheile auszubeuten. Mit dem Vorwand, Verstand, Kräfte und Heilmittel zu besitzen, mit denen sie auf geheimnißvolle Weise Wunder zu bewirken im Stande wären, versicherten sie sich ihrer Opfer. Es ist ja eine alte bekannte Thatsache, daß, je mehr der Arzt sich in Schweigen hüllt, und je mehr er seine Kuren in den Schleier des Geheimnisses zu hüllen versteht, er auch ein größeres Vertrauen bei den Patienten findet. Der Laie, der die inneren Organe seines Leibes, deren Functionen und Krankheitserscheinungen nicht kennt, der nur weiß, daß medicinische Mittel einen Einfluß auf die Gesundheit erkrankter Organe üben können, der aber diesen Einfluß der Medicamente in der chemischen oder physikalischen Einwirkung auf den Organismus sich nicht zu erklären vermag, der ist nur angewiesen auf den Glauben an die ihm unbekannte geheimwirkende Kraft und die Geschicklichkeit des Arztes. Letztere erscheint dem Laien als eine Autorität, die im Dienste göttlichen Wirkens steht. Je wundervoller verspricht sich oft der Laie die Wirkung von ihnen. Darum auch dürfen wir uns nicht verwundern, daß noch heute die Geheimniskrämer und Kurfuscher mit ihren Sympathiemitteln einen so großen Anhang haben, namentlich unter den Frauen. Ein geschickter und verständiger Arzt wird, namentlich bei Frauen, falls er ihnen die naturgemäße Einwirkung seiner Medicamente zu erklären versucht, wenig sein Vertrauen stärken, denn der unwissende Laie wird's kaum begreifen; seine Unkenntniß wird ihm viel bequemer durch den Autoritätsglauben ersetzt. Nur bei denen, die mit genügenden anthropologischen und physiologischen Kenntnissen in die Wissenschaften der Chemie und Physik etwas tiefer eingedrungen sind, werden die Auseinander-

setzungen des Arztes heilsfähige Aufnahme finden, deren giebt es aber auch heute immer noch wenige. Schlimmer war es damit freilich in alter Zeit, da man selbst in Schulen, auch in höheren, wenig und gar nichts von den bezeichneten Wissenschaften dem gemeinen Volke lehrte. Deshalb nahmen zu jener Zeit die Leute in Krankheitsfällen, statt bei einem verständigen Arzte, ihre Zuflucht lieber zu Quacksalbern, oder zu lächerlichen sympathischen Kuren. Fast in jedem Dorfe gab es früher Laien, die sich annahmten, verschiedene Krankheiten, besonders Gicht, Magenkrampf, Bleichsucht, Abzehrung u. d. durch Besprechungen und haarsträubende Kuren zu heilen und denen auch die Patienten aus dem Ort und von fernher zahlreich zuströmten, um bei ihnen Hilfe sich zu holen. Die Dummheit und der Aberglaube der Leute wurde für solche Kurfuscher, Quacksalber, Zauberer, Hegenmeister, oder wie man sie sonst noch nannte, ein Capital, aus dem sie reichlich Zinsen zogen. Zuguterletzt glaubten sie selbst an die Wirkung ihrer thörichten Kuren. Und giebt es solche Creaturen, solche Wunderärzte und „kluge Frauen“ leider nicht auch noch heute? Ja leider! Und was noch mehr als Leider ist, Hunderte von Menschen laufen noch heute, da doch verständige ärztliche Hilfe überall bequem und nicht mehr zu theuer zu haben ist, lieber diesen zu und holen bei ihnen sich Rath und Hilfe. Das Sprichwort ist doch allzuwahr, das da sagt: „Die Dummten werden nie alle!“ — Daß aber solche Dumme heutzutage fast nur in den ärmeren Volksklassen zu finden sind, das ist sehr zu bedauern, nicht etwa deshalb, weil wir dem Reichen diese Dummheit gönnen, sondern einzig nur deshalb, weil der Bemittelte eine Dummheit besser mit seinem Gelde bezahlen kann, als der Arme. Wenn der Arme die Wallfahrt zu solchen wunderthätigen Personen in den Orten des Heiles unternimmt, so geschieht dies nicht einzig und allein aus der Triebfeder des Aberglaubens, sondern auch in der guten Meinung, da billiger gesund werden zu können und Ersparnisse zu machen. Mit solcher guten Meinung verrechnet sich doch ein thörichter Abergläubiger aber zuweilen ganz gewaltig. Genügende Beispiele aus jüngster Zeit haben dies zur Evidenz bewiesen. Es ist mehr denn einmal geschehen, daß eine arme Hausfrau, deren Mann auf Tagelohn kaum 1,40 Mark und sie täglich 80 Pf. verdiente, keinen ordentlichen Arzt um Hilfe ihres kranken Kindes anrufen wollte, weil dieser vielleicht ein Rezept verschreibt, welches 75 Pf. bis 1 Mark kosten könnte, sondern die lieber zu der ihr von Anderen angepriesenen „klugen Frau“ nach dem entlegendsten äußersten Zipfel des Kreises reiste und einen Weg von 8 Meilen hin und zurück zurücklegte und sich zur Aussicht des kranken und der anderen gesunden Kinder während ihrer Abwesenheit eine Wärterin hielt. Mit den wenigen Groschen, die sie für einen gewöhnlichen Thee auszugeben, glaubte sie nun bedeutende Ersparnisse gemacht zu haben — und doch kostete dieser Thee mehr, als Arzt, Rezept und Apotheke zusammen hätten kosten können. Daß sie selbst ein Tagelohn von 80 Pf. versäumt, der Wärterin 25 Pf. und Mittagessen gezahlt, daß sie an ihren Schuhsohlen zum mindesten 50 Pf. abgelassen und noch 30 Pf. für Thee, in Summa also 1 Mark 85 Pf. gezahlt hatte, das hat die arme Frau sich nie zusammenrechnen können. Und das Ende davon: auch der Thee und die anderen von der „klugen Frau“ verordneten Heilmittel führten keine Besserung des kranken Kindes herbei. Es mußte die Frau, da der Krankheitszustand des Kindes immer bedenklicher und gefährlicher wurde, dennoch die Hilfe eines Arztes in Anspruch nehmen. — So trägt leider der Aberglaube noch heute seine schlechten Früchte. Giebt es aber heute noch Thoren, wie viel mehr mag es gegeben haben in alter Zeit, da man das thörichte und selbstsüchtige eigennütze Kurfuscher, Zauberer, Versprecher, Wessener u. d. nicht öffentlich in Blättern brandmarkt.

Das Heilverfahren der vermeintlichen Heilskünstler, sowie ihre Besprechungsformeln u. d. werden wir im Folgenden etwas näher anführen.

## Bermischtes.

\*(Die neue Rangliste für das Jahr 1885) mit ihren Nachrichten wird dieser Tage zur Ausgabe gelangen. Das dem Kaiser vom Vorsteher der Geh. Kriegskanzlei, Oberst Briz, überreichte Exemplar ist in tornblumenblauem Sammet gebunden, und zeigt auf dem Deckel den preussischen Adler in Golddruck, während die Rückseite des Deckels in gleicher Ausführung das eiserne Kreuz zeigt. Im Jahre 1884 haben in der preussischen Armee 1650 Beförderungen und 40 Charakterverleihungen stattgefunden, und zwar 1051 Beförderungen bei der Infanterie, 279 bei der Cavallerie, 238 bei der Artillerie und 82 bei dem Ingenieurcorps. Davon sind befördert zu Generalen 5 bei der Infanterie, 4 bei der Cavallerie (General der Cavallerie von Rauch II. von den Offizieren z. D. ist wieder angestellt) und 1 beim Ingenieurcorps; zu Majors 110 bei der Infanterie, 15 bei der Cavallerie, 20 bei der Artillerie und 8 beim Ingenieurcorps; zu Hauptleuten resp. Rittmeistern 190 bei der Infanterie, 46 bei der Cavallerie, 35 bei der Artillerie und 14 beim Ingenieurcorps; zu Premier-Lieutenants 234 bei der Infanterie, 71 bei der Cavallerie, 51 bei der Artillerie und 23 beim Ingenieurcorps; zu Seconde-Lieutenants 423 bei der Infanterie, 131 bei der Cavallerie, 123 bei der Artillerie und 31 beim Ingenieurcorps. V. Wulffen Gouverneur des Invalidenhauses ist Gen.-Lieut. v. Wulffen von der Inf. wieder angestellt. Armeeconsul haben 2 Generale der Cavallerie (Fhr. v. Los und Graf Wartensleben) erhalten, die Generalinspektion beim Ingenieurcorps Gen.-Lieutenant v. Brandenstein; Divisionen resp. Artillerie- und Ingenieur-Inspektionen haben 9 Generale erhalten; zu Brigade-Commandeuren sind 21 Ernennungen erfolgt; Regimenter resp. Festungs- oder Pionier-Inspektionen haben 34 Offiziere erhalten.

\*(Glücklich gerettet.) Aus Schneeberg (Sachsen) wird unterm 8. d. berichtet: In großer Lebensgefahr befanden sich gestern eine Anzahl Bergleute. In dem „Neujahrschachte“ waren am Montag Nachmittag mehrere Bergarbeiter 100 Mtr. tief beschäftigt, als plötzlich ein alter vermauerter Gang sich öffnete und ein starker Wasserstrahl hervorbrach. Die Laternen der Bergleute verloschten durch den Luftdruck augenblicklich. Trotz der Dunkelheit gelang es sieben Arbeitern, die Leitern zu erreichen und sich auf die Fahrt zu retten. Zwei der Knappen aber waren verschwunden. Sofort wurden alle Rettungsmaßregeln ergriffen und wirklich gelang es gestern kurz vor Mitternacht, die Vermissten noch lebend an einer hohen Stelle eines Nebenschachtes aufzufinden. 30 Stunden haben die Bergleute in Todesangst in finsterner Grabsnacht zugebracht. Die Freude der Geretteten und ihrer Familien läßt sich nicht beschreiben.

\*(Ein Fußball in Budapest.) Am Mittwoch fand in Budapest ein Fußball statt, von welchem das „Wiener

Tageblatt" Folgendes erzählt: Der Soiree waren zwei Akte, so zu sagen, socialpolitischer Lustig vorangegangen. Von allen Abgeordneten hatten nämlich nur zwei keine Berufung erhalten. Beide, weil sie in gerichtlicher Untersuchung stehen. Der eine ist der bekannte Antisemitenführer Verhovan. — Ein anderer „Justizact“ spielte sich im Saale selbst ab. Der Hof war später, als bestimmt, erschienen. Ein noch nicht dagewesener Zwischenfall hatte sich ereignet. Eine in Wien wohlbekannte Dame von verführerischer Schönheit, welche ihren Gatten, einen bereits verstorbenen Borsenbesitzer, verlassen hatte, um nach mannigfachen Umwegen einen jungen ungarischen Grafen gegen den Willen des Chefs der Familie zu heirathen, war in der überaus zahlreichen Gesellschaft der aristokratischen Damen gleichfalls bei Hofe erschienen. Keine sprach mit ihr und es machte Sensation, als ein Beamter des Oberhofmeisterramtes erschien und den Grafen einlud, seine Frau, welche vielleicht durch ein Versehen eine Einladungskarte erhalten habe, nach Hause zu führen. Der Graf, todtenscheu und zitternd vor Aufregung, gehorchte sofort. Die Geschichte wurde dann im Flüsterzettel weiter erzählt und besprochen.

### Humoristika.

\* (Belohnung.) Hausfrau: „Aber, Anna was fällt Ihnen denn ein, dem Schnauzel eine Wurst zu kaufen! Sie können Ihr Geld schon zu etwas Besseren verwenden!“ — Köchin: „Gnädige Frau, dem Hund gehört eine Belohnung; wie oft hat mir der schon geholfen, die Teller rein zu machen.“

### Literarisches.

„Univerſum“, illustrierte Monatschrift für Poesie, Natur, Welt, Literatur, Kunst und Wissenschaft, mit Lichtdruck-Vollbildern. 10 Bogen, Groß-Verlton-Format. Redigirt von

Heiko v. Puttkamer und Theodor Seemann. Verlag von Wilhelm Hoffmann in Dresden. Preis 1 Mk. Zu beziehen durch alle Buchhandlungen. Das Decemberheft zeigt uns erneut das ernste Bestreben von Redaktion und Verlags-handlung immer Bedeutenderes, Prachtigeres darzubieten. Den Reigen eröffnet diesmal eine nordische Novelle: „Das Irthümliche“ von Eugen Frieſe. Die Fortsetzung von der Novelle: „Mit gebrochenen Flügeln“ von Ludwig Habicht erregt in immer größerem Maße die Spannung. Von poetischem Hauche umwoben bietet sich Karl Böckers „Officiers-Wittwe“ und „Der alte Musikus“ von B. Passauer dar. Der beliebte Schriftsteller Professor Waldemar Kaden schildert in seiner vortrefflichen Weise: „Das Beneidige, das man nicht sieht“ und Ewald Paul führt uns in einem äußerst interessanten Aufsatz: „Die Kulturmission Europa's in Afrika“ auf ein viel bewegtes Zeitgebiet; der werthvolle Inhalt der Arbeit dürfte nicht ungehört verfliegen. Von den „Pariser Physiognomien“ von Gustav Schneider folgen zwei weitere eigenartige Typen der großen Seinesstadt und Carl Albert Regnet beschreibt uns die volksthümliche Leonhardsfahrt in Tölz, welche alljährlich am St. Leonhardstage stattfindet. An lyrischen Beiträgen finden wir „Zum ewigen Gedächtniß“ von J. Trojan und illustriert „Willkommens-Gruß an mein Weib“ von Hermann Kiehe. Als edelste Perle schließt den ersten Theil ein hochpoetisches Gedicht von Victor Blüthgen: „Zum Weihnachtsfest.“ Aus der umfangreichen Uebersicht im künstlerischen und wissenschaftlichen Gebiet des zweiten Theils treten die interessantesten Aufsätze: „Das Bureau of Education“ von P. E. Richter, „Die Maler und Poeten des Weines“ von W. Kaulen und ein Nekrolog für „Giulio Carcano“ von dem Professor L. J. Arthur Stahl in Aquila in den Abruzzern besonders hervor. — Eine neue Uebersetzung bieten uns abermals die prächtigen Lichtdruck-Vollbilder dar. „Auf den Lagunen von Venedig“ von Professor Donadini, eine effectvolle italienische Sce-

nerie bei Sonnenuntergang ist in rühlichem Tondruck, trotz der großen technischen Schwierigkeiten vorzüglich dargestellt. Auch die anderen Lichtdruckbeilagen kennzeichnen seinen Geschmac und geschickte Auswahl. Es sind dies: „Die Anbetung der Engel“ von Tizian, „Die Christusstatue“ von Broßmann, „Frauen in Pompeji“ von Donner v. Richter, „König Sale“ von Sinding, „Reise in Rußland“ von Böhm. Alles in Allem müssen wir gestehen, daß das „Univerſum“ sich von Heft zu Heft immer schöner, vielseitiger und werthvoller gestaltet und wünschen wir der gediegenen Monatschrift, die mit solch' thatkräftigem Streben vorangeht, das wärmste Interesse aller Gebildeten.

### Cours-Bericht der Breslauer Börse

vom 12. Januar 1885.

|                    |       |           |                    |       |           |
|--------------------|-------|-----------|--------------------|-------|-----------|
| Preuß. conf. Anl.  | 4 1/2 | 102,90 b  | Schles. Bod.-Cred. | 5     | 103,00 B  |
| dito               | 4     | 103,45 b  | dito               | 4 1/2 | 107,10 bB |
| Deut. Reichs-Anl.  | 4     | 103,70 B  | dito               | 4     | 99,20 B   |
| Pr. St.-Schuld.    | 3 1/2 | 99,70 G   | B.-S.-B. Pr.-Cbl.  | 4     | 101,50 b  |
| Bresl. Stbl.-Cbl.  | 4     | 102,00 B  | dito               | 4 1/2 | 103,45 B  |
| Schl. Pfdb. Lt. A. | 4 1/2 | 101,30 b  | dito               | 5     | 101,55 b  |
| dito               | 4     | 101,60 bB | Oberſchl. Lt. E.   | 3 1/2 | 98,75 b   |
| dito altf.         | 4     | 101,90 bB | dito C. u. D.      | 4     | 101,60 G  |
| dito               | 3 1/2 | 97,40 b   | dito F. G. u. H.   | 4 1/2 | 103,50 B  |
| Schl. Rentenbr.    | 4     | 101,90 B  | Oesterr. Bankn.    |       | 165,65 b  |
| Pos. Cred.-Pfdb.   | 4     | 101,55 b  | Russische Bankn.   |       | 213,00 b  |

### Getreide-Markt.

Braunau, 10. Januar. Pro 100 kg Weizen 8 Fl. 50 Kr. Roggen 8 Fl. 50 Kr., 8 Fl. 30 Kr. Gerste 7 Fl. 50 Kr., 7 Fl. 30 Kr. Hafer 6 Fl. 70 Kr., 6 Fl. 50 Kr. Erbsen pro hl 1 Fl. 50 Kr. Eier pro Schod 1 Fl. 80 Kr. Butter pro kg 1 Fl. 2 Kr.

## Inserate.

### Freiwillige Versteigerung.

Donnerstag den 15. Januar c., Vormittags 11 Uhr, werde ich in meinem Auktionslokal im Gasthofe zum weißen Hamm hieselbst: sechs Stück verschiedene Nähmaschinen und diverse Liqneure

öffentlich meistbietend gegen gleich baare Bezahlung versteigern.

Die Auktion findet bestimmt statt.

Naepel,

Gerichtsvollzieher in Gottesberg.

### Öffentliche Versteigerung.

Sonnabend den 17. Januar c., Vormittags 10 Uhr, werde ich im Auktionslokal des Königl. Amts-Gerichts hieselbst:

verschiedene Möbel, einen Spiegel, einen Herrenpelz, eine Uhr, einen Siegelring, eine Partie Bücher verschiedenen Inhalts und mehrere Herren-Kleidungsstücke;

hierauf freiwillig:

einen Reisepelz gegen baare Zahlung meistbietend öffentlich versteigern.

Waldenburg, den 12. Januar 1885.

Höher, Gerichtsvollzieher.

### Auktion.

Sonnabend den 17. Januar c., Nachmittags 3 Uhr, sollen im Gasthofe zur Gemeindemühle in Weisstein ein Gebett Betten, verschiedene Frauen-Kleidungsstücke und andere Gegenstände meistbietend verkauft werden.

Binner.

Wer ertheilt gründlichen Unterricht in der doppelten Buchführung und wie theuer? Offerten erbeten unter L. H. 36. in die Exp. d. Bl.

### Der „Königsberger Hof“ in Ober-Salzbrunn

ist sofort zu verkaufen oder zu verpachten. Näheres zu erfragen beim Maurermeister Nitsche.

### Sichere Rettung aller Hals-, Brust- und Lungenkranken!

Mich und Tausende geheilt. Glänzende Erfolge auch in den härtesten Fällen. Zur Rückantwort bitte Briefmarke beizulegen.

### A. Freytag,

Rittergutsbesitzer, Ritter pp., in Bromberg, Prov. Posen.

1 freundl. möbl. Zimmer m. schöner Aussicht ist b. z. verm. Hocht. 6.

Ein möbliertes Zimmer ist billig zu vermieten und bald zu beziehen. Wo? sagt die Exp. d. Bl.

Licht. Mädchen f. b. z. haben bei Herrn Menzel, Friedländerstr. 22.

## Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das im Grundbuche von Nieder-Salzbrunn, Band IV. — Blatt Nr. 76 — auf den Namen des Damastwaarenfabrikant Paul Kretschmer eingetragene Haus-Grundstück am 13. März 1885, Vormittags 10 Uhr,

vor dem unterzeichneten Gericht — an Gerichtsstelle — versteigert werden. Das Grundstück ist groß 19 Ar 70 Quadratmeter und mit 240 M. Nutzungswert zur Gebäudesteuer, zur Grundsteuer aber nicht, veranlagt. Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblattes, Grundbuchartikels, etwaige Abschlüsse und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen, sowie besondere Kaufbedingungen können in der Gerichtsschreiberei eingesehen werden.

Alle Realberechtigten werden aufgefordert, die nicht von selbst auf den Ersterher übergehenden Ansprüche, deren Vorhandensein oder Betrag aus dem Grundbuche zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerks nicht hervorging, insbesondere derartige Forderungen von Kapital, Zinsen, wiederkehrenden Raten oder Kosten, spätestens im Versteigerungstermin vor der Aufforderung zur Abgabe von Geboten anzumelden und, falls der betreibende Gläubiger widerspricht, dem Gericht glaubhaft zu machen, widrigenfalls dieselben bei Feststellung des geringsten Gebots nicht berücksichtigt werden und bei Vertheilung des Kaufgeldes gegen die berücksichtigten Ansprüche im Range zurücktreten.

Diejenigen, welche das Eigenthum des Grundstücks beanspruchen, werden aufgefordert, vor Schluß des Versteigerungstermins die Einstellung des Verfahrens herbeizuführen, widrigenfalls nach erfolgtem Zuschlag das Kaufgeld in Bezug auf den Anspruch an die Stelle des Grundstücks tritt.

Das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlags wird

am 14. März 1885, Vormittags 10 Uhr,

an hiesiger Gerichtsstelle verkündet werden.

Freiburg i. Schl., den 5. Januar 1885.

Königliches Amts-Gericht.

### Stechbrief.

Gegen den unten beschriebenen flüchtigen Schneidergesellen Robert Eckert, am 17. Juni 1855 in Breslau geboren, zuletzt in Altwasser, ist die Untersuchungshaft wegen strafbaren Eigennutzes verhängt. Es wird erlucht, denselben zu verhaften und in das Amtsgerichts-Gefängniß zu Waldenburg i. Schl. abzuliefern. — J. 1008/84. —

Der Staats-Anwalt.

Beschreibung: Statur: groß und schlant. Haare: dunkel. Bart: kleiner dunkler Schnurbart. Augen: dunkel. Nase und Mund: gewöhnlich. Kleidung: grüne Stoffhosen und Weste, dunkles Jaquet, Krimmermütze und Samaschen.

### Bekanntmachung.

Am 20. November 1884 wurde in einem Stalle des Tost'schen Gasthofs in Reichenberg die Leiche eines unbekannten, etwa 56 bis 58 Jahre alten Mannes aufgefunden. Derselbe war ca. 5 Fuß groß, etwas hochrückig, die rechte Schulter hervortretend, hatte ovale Stirn, blaue Augen, dunkelblonde Augenbrauen, spärliche blonde Haare, dunkelblonden Knebelbart, defekte Zähne und war mit einem weißen Hemd gezeichnet K. V., blautuchenen Unterhosen, hellbraunen Hosen, einer Sammetweste, braunen Unterjacket, blauem Stoffrock und ledernen defekten Schnürstiefeln bekleidet. Bei der Leiche wurde ein auf Johann Gottfried Hanks lautender, auf den Entstellten nicht passender Ersatz-Reisebrief gefunden. Wer über die Persönlichkeit des Unbekannten Auskunft geben kann, wolle dies bei der nächsten Polizeibehörde oder dem Unterzeichneten zu den Akten — J. 1041/84 — thun.

Waldenburg, den 2. Januar 1885.

Der Staats-Anwalt.

## Bekanntmachung für Nieder-Hermisdorf.

Mit Bezugnahme auf die Amtsblatt-Verordnung vom 23. Oktober 1878, Amtsblatt Stück Nr. 44, wird hierdurch bekannt gemacht, daß die Anmeldungen zur Impfung bis zum 10. Februar c. im hiesigen Communalbureau zu erfolgen haben.

Verpflichtet hierzu sind alle im Jahre 1884 von auswärts hier zugezogenen Familien, sofern ihre Kinder noch nicht geimpft sind.

Unterlassungen dieser Anmeldung werden auf Grund des Impfgesetzes bestraft.

Nieder-Hermisdorf, den 8. Januar 1885.

Der Amts- und Gemeinde-Vorsteher.

Jacob.

## Billigste Bezugsquelle für Caffee und Zucker, sowie sämtlicher Specereiwaren

Ernst Obst Nachfolger

in Charlottenbrunn, Kurplatz.

Eine goldene Patentbrille Nr. 16

ist zu verkaufen. Wo? sagt die Exped. d. Bl.

Eine noch gut erhaltener Flügel ist

sehr billig zu verkaufen bei Hensel, Lehrer in Conradsthal.

## Bekanntmachung für Nieder-Hermisdorf, betreffend die Gestellung pro 1885.

Mit Bezug auf die §§ 23 und 24 der Deutschen Wehrordnung vom 28. September 1875 machen wir hierdurch bekannt, daß sich diejenigen Militairpflichtigen, welche in den Jahren 1865, 1864, 1863, sowie früher geboren sind, jedoch über ihre Militairverhältnisse noch keine definitive Entscheidung erhalten haben, in der Zeit vom 15. Januar bis 1. Februar c. behufs Eintragung ihrer Namen in die Stammmrolle, bei dem Stammvollführer, Rentant Klose hieselbst, in den Nachmittags-Amtsstunden von 3 bis 6 Uhr zu melden haben. Hierbei wird besonders darauf aufmerksam gemacht, daß die im Jahre 1865 geborenen Individuen, sofern sie nicht am hiesigen Orte geboren sind, das Taufzeugniß beizubringen, und die 1864, 1863 und früher geborenen Kantonsisten bei der Stammvollmeldung ihren Vorfungs- und Gestellungschein vorzulegen haben.

Für die zur Zeit abwesenden, jedoch am hiesigen Orte geborenen, resp. daselbst domicilberechtigten Personen ist die Anmeldung zur Stammmrolle von den Eltern, Vormündern, Lehr-, Brodt- oder Fabrikherren zu bewirken. Die Unterlassung der Letzteren wird gemäß § 23 ad 10 a. a. O. mit einer Geldbuße bis zu 30 M. ev. verhältnismäßiger Gefängnißstrafe geahndet.

Jeder Hauswirth oder dessen Stellvertreter wird erlucht, diese Bekanntmachung bei den Miethern circuliren zu lassen.

Nieder-Hermisdorf, den 7. Januar 1885.

Der Amts- und Gemeinde-Vorsteher.

Jacob.

## Im Namen des Königs!

### In der Privatklagesache

des Bergarbeiters Robert Haucke aus Waldenburg, Privatklägers, gegen den Porzellandreher Paul Hauke, Angeklagten, wegen Beleidigung, hat das Königliche Schöffengericht zu Waldenburg in der Sitzung vom 26. November 1884, an welcher Theil genommen haben:

1. Kohlitz, Gerichtsschreiber, als Vorsitzender,
2. Rimoth, Buchhalter, Altwasser, als Schöffen,
3. Gentzky, Uhrmacher, hier, als Schöffen,

Werner, Actuar, als Gerichtsschreiber,

für Recht erkannt:

der Angeklagte, Porzellandreher Hauke zu Waldenburg, ist der Beleidigung schuldig und wird daher unter Auslegung der Kosten mit einer Geldstrafe von Sechszehn Mark bestraft, welcher im Unvermögensfalle zwei Tage Haft zu substituiren sind; den Bergarbeiter Robert Haucke'schen Eheleuten zu Waldenburg wird die Befugniß zugesprochen, die Verurtheilung binnen 4 Wochen nach eingetretener Rechtskraft auf Kosten des Angeklagten im „Waldenburger Wochenblatt“ bekannt zu machen.

Die verurtheilte Bergarbeiter Haucke ist der Beleidigung nicht schuldig und wird freigesprochen.

Der Porzellandreher Hauke hat sämtliche Kosten zu tragen.

Von Rechts Wegen.

## Preuß. Lotterie-Loose

zur Hauptziehung 171. Pr. Lotterie (Ziehung v. 16. bis 31. Januar 1885, Hauptgewinn 450,000 Mark baar) verendet gegen Baar: Originale: 1/2 a 360, 1/3 a 150, 1/4 a 72 Mark; ferner kleinere Theile mit meiner Unterschrift an in meinem Besitz befindlichen Original-Loosen: 1/8 30, 1/10 15, 1/32 7,50 Mark. Carl Hahn, Lotterie-Geschäft, Berlin 80, Melchiorstraße 33 (gegründet 1868).

## Thüringer Kunstfärberei Königsee.

Erweiterte und verbesserte Einrichtung für

Chemische etc. Wäscherei.

Umfärben jeder Art Stoffe und Gegenstände der Kleidung, Möbels, von Putzartikeln, Federn etc. in den

hochmodernen Farben dieser Saison.

Neue Mustertarten und Annahme bei

Calulator a. D. Hoben,

Waldenburg i. Schl.

### Zither-Unterricht

ertheilt gegen mäßiges Honorar

F. Meskau, Bergbauhilf,

Gartenstraße Nr. 19.

Eine zuverlässige Kinderfrau und

Landmädchen f. Verm. Pietsch.

Zithern, Violinen,

Gitarren, Harmonika's

empfiehlt die Instrumenten- und

Saiten-Handlung von

F. Teut,

Charlottenbrunnerstraße Nr. 7.

Nach beendeter Inventur empfehle ich im Preise bedeutend zurückgelegte Kleiderstoffe, Gardinen, Tischdecken, Teppiche etc. etc. Reste von den verschiedensten Artikeln, namentlich in Kleiderstoffen, Züchen- und Inletkleinen, weißen Bettbezügen, Flanellen, Möbelstoffen etc. bedeutend unter ihrem Werthe.

**F. V. Grünfeld Nachflgr.**  
(Em. Stroheim),  
Ring- und Gottesbergerstraßen-Ecke.

### Geschäfts-Eröffnung.

Einem geehrten Publikum von Waldenburg und Umgegend erlaube ich mir ergebenst anzuzeigen, daß ich am 5. d. M. im neuerbauten Hause des Herrn Bädermeister Jentsch, Freiburgerstraße 13a, ein

**Colonialwaaren-, Tabak- und Cigarren-Geschäft**

errichtet habe. Ich verbinde hiermit die ergebene Bitte, mich in meinem Unternehmen gütigst unterstützen zu wollen.

**F. Hanke.**

Mein **Colonialwaaren-Geschäft, Tabak-, Cigarren-, Dauer- u. Futtermehl-Handlung**

bringe einem geehrten Publikum ergebenst in Erinnerung mit der Bitte um gütigen Zuspruch.

**Gustav Metzsig,**

Gottesberger Straße, vis-à-vis dem Kriegerdenkmal.

Hiermit zeige ergebenst an, daß ich mein seit 23 Jahren Freiburgerstraße 29 betriebenes Geschäft nach der

**Gottesberger Straße,**

**vis-à-vis dem Kriegerdenkmal,**

verlegt habe und bitte, mir das bisher geschenkte Wohlwollen auch hier zu Theil werden zu lassen.

Waldenburg, im Januar 1885. Hochachtungsvoll

**J. Stiller, approb. Bandagist und Handschuhmacher.**

### Um Irrthümer

zu vermeiden, zeige ich allen meinen werthen Kunden und Gönnern ergebenst an, daß ich mein Geschäft in derselben Weise wie bisher auch fernerhin in Waldenburg betreiben werde und bitte um ein ferneres Wohlwollen.

Hochachtungsvoll

**F. Nimptsch, Conditör und Pfefferkuchler.**

12 Ehrendiplome und Medaillen!

Die Firma **J. Paul Liebe** in Dresden empfiehlt ihre, auf den Principien rationeller Ernährung basirten **Genuss-Präparate:**

„Liebe's“ **Malzextract**, das langjährig bewährte Mittel bei Erkrankung der Athmungsorgane.

„Liebe's“ **Eisen-Malzextract** bei Bleichsucht und Blutarmuth, leicht verdaulich.

„Liebe's“ **Chinin-Malzextract** in der Reconvalescenz, bei Frauen, als Kräftigungsmittel im Alter eingebürgert.

„Liebe's“ **Kalk-Malzextract** bei Zehrun, Knochenkrankheiten der Kinder und gewissen Frauenleiden (siehe Gratis-Broschüre i. d. Depôts). In den Apotheken. Engros: **B. J. Grund**, Breslau.

**Jeder Landwirth,** der sich vor Futtermangel schützen will, mache einen Anbauversuch mit

### I. Bokhara-Riesen-Honig-Klee.

Dieser Klee ist so recht berufen, Futterarmuth mit einem Male abzuheben, denn er wächst und gedeiht auf jedem leichten Boden. Sobald offenes Wetter eintritt, wächst er im ersten Jahre 3-4, im zweiten 5-6 Schnitt. Unter Gerste und Hafer geerntet, mit letzterem zusammen geschnitten, giebt er ein herrliches Futter für Pferde, auch seines großen Futterreichtums wegen ganz besonders für Milchkuhe und Schafvieh zu empfehlen. Vollsaat per Morgen 12 Pfund, mit Gemenge 6 Pfund. Das Pfund Samen, achte Originalsaat, kostet 3 Mark. Unter 1 Pfund wird nicht abgegeben.

### II. Engl. Riesen-Futterrüben.

Diese Futterrüben, die ertragreichsten aller bisher bekannten, bedürfen nach der Ausaat keinerlei Bearbeitung mehr. Sie haben ausgewachsen 1-3 Fuß im Umfang und sind 5-10, ja bis 15 Pfd. schwer. Erste Ausaat im April, zweite von Anfang Juni bis in die ersten Tage des August. Letztere auf solche Felder, auf denen schon eine Vorfrucht abgeerntet wurde. In 14 Wochen sind die Rüben ausgewachsen, die zuletzt gebauten werden, da sie ihre Dauerhaftigkeit und Nährwerth bis zum hohen Frühjahr behalten, zum Winterbedarf aufgehoben. Das Pfund Samen, größte Sorte, von den zuverlässigsten Züchtern Großbritanniens bezogene Originalsaat, kostet 6 Mark, Mittelsorte 4 Mark. Unter 1/2 Pfund wird nicht abgegeben.

### III. Schott. Riesen-Turnips, Runkelrübensamen.

Diese Rüben werden im tiefgeackerten Boden 18-22 Pfd. schwer. Das Pfund kostet 1 Mk. 50 Pf. Kulturangewendung füge jedem Auftrage gratis bei.

**Ernst Lange, Nipperwiese, Bez. Stettin.**

Frankirte Aufträge werden umgehend per Nachnahme expedirt. Cataloge gratis.

### Blooker's holländ. Cacao

das beste, leichtlöslichste Fabrikat, ist preisgekrönt mit vielen goldenen Medaillen. 1/4 K<sup>g</sup> genügt für 100 Tassen. Vorräthig in allen feinen Geschäften der Branche. Fabrikanten J. & C. Blooker, Amsterdam.

Eingetroffen:

**Grüne Heringe, Schellfische.**

**C. E. Obst.**

Bratheringe,

pr. Fass von 40 Stück 3 Mark.

**Ulmer**

Dombau-Original-Loose à 3 1/2 Mk. empfindlich sowie Vorrath reicht

**S. Fleischer, Kriegerstraße.**

Die besten 5-Pfennig-Cigarren, 3 Stück für 10 Pfennige.

in Kisten billiger, empfiehlt

**Hermann Fuchs, vormals Reisner's Cigarren-Fabrik-Geschäft, Friedländerstraße Nr. 5.**

### Thee,

schwarz und grün, neueste Ernte, empfehle von directem Bezuge für Wiederverkäufer, Haushaltungen etc. das Pfund für 2, 3, 4, 5 Mark.

Der Engros-Preis wird schon bei Entnahme von 1/2 Pfund berechnet.

**Wilhelm Krause** in Hermsdorf.

**Feinste Eßkartoffeln**

in größeren oder kleineren Quantitäten verkauft

**Dom. Weißen-Beipe.**

Sehen, Repariren und Reinigen von Oefen besorgt gut u. billig

**A. Pietsch, Töpfer.**

Bestellungen bitte beim Schneidermeister Pietsch, im Hause des Herrn Rudolph, am Markt Nr. 2, abzugeben.

Blühende Topfpflanzen und jede Art von Vinderei empfiehlt billigt **Ed. Hentschel**, Hermsdorf, Handelsgärtner, unter dem Waisenhause.

Ein gut gebauter, starker Zucht-Bulle (Wist. Kreuz), Rothsch., 2 Jahr alt, steht zu verkaufen in Nr. 46 zu Dölse bei Freiburg.

**Zu kaufen gesucht**

**1 großer Laden-Glasschrank.**

Von wem? sagt die Exp. d. Bl.

**! Gut und billig!**

kauft man Kleidungsstücke, Stiefeln, gute Uhren, Sopha's, verschiedene Möbel u. dergl. bei

**Dirich, Hofstraße Nr. 9.**

Das werden auch dergl. Sachen gekauft.

**Neue Salz-Heringe,**

84er Gang, in schönster Waare, versende das Postfaß von ca. 10 Pfd. mit Inhalt von 40-50 Stück garantirt zu 3 Mk. frei Postnachnahme.

**P. Brotzen, Croslin a. d. Ostsee, Reg.-Bez. Stralsund.**

Hierdurch die ergebene Anzeige, daß sich meine Wohnung Mühlenstraße Nr. 26, im Hause des Herrn Bädermeister Herold, befindet. Verkaufsstelle wie bisher an Markt- und Sonntagen Ring Nr. 14, unter den Lauben. Achtungsvoll

**A. Oertel,**

Hut- und Filzschuh-Geschäft.

### Simplex-Motor

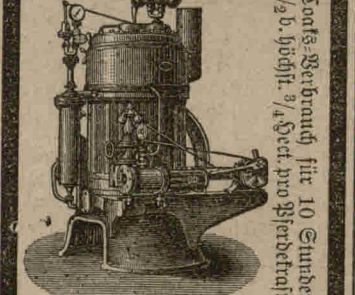
Gefahrloser Dampfmotor für

**Kleingewerbe, Landwirthschaft,**

**Wasser- u. Wasserversorgung,**

sowie zum Betriebe elektrischer Maschinen.

sowohl stabil als fahrbar.



Concessionirt für bewohnte und unbewohnte Räume.

Vertreter:

**Carl Hofmann,**

Breslau, Klosterstraße Nr. 66.

### Der Bazar.

Auswählte Damen-Beilegung.

Concurrenz auf allen Gebieten der Mode und Handarbeit.

Preis vierteljährlich 2 Mark 50 Pf.

**Zählich erscheinen:**

24 Nummern mit Moden und Handarbeiten, enthaltend 2000 Abbildungen.

24 Supplemente mit circa 400 Schnittmuster und Beschreibung. Selbst die ungedruckte Hand kann danach ein gut sitzendes Kleidungsstück zuschneiden u. anfertigen.

12 fein colorirte Modenbilder.

24 Unterhaltungs-Nummern mit Novellen, Erzählungen und Illustrationen.

Ferner vom 1. Januar 1885 ab: 24 Unterhaltungs-Beiblätter zu den Moden-Nummern.

Alle Buchhandlungen und Postanstalten nehmen jederzeit Abonnements entgegen; erstere liefern Probe-Nummern gratis, ebenso die Verlagshandlung Berlin W. Wilhelmstraße 48/47.

Alle 8 Tage erscheint eine Nummer.

Eine Scheere zum Bleichschneiden ist gefunden worden. Verlierer wolle sich melden beim Handlungsgärtner

**Arndt, Gartenstraße Nr. 3.**

**F. Mattfeldt,**

Berlin,

Platz vor dem Neuen Thor 1a.

expedirt Passagiere

von **Bremen** nach

**Amerika**

mit den Schnell dampfern des

**Norddeutschen Lloyd.**

Reisedauer 9 Tage.

Compl 1 Mtr. lange Pfeifen mit echtem Weichselrohr weit gebohrt, Dtzd. Mk. 18, hochfein Mk. 24, halblange Mk. 16, Salonpfeifen Mk. 24-60, Brillonen Mk. 12. Probe 1/2 Dtzd. wird abgegeben. Bei 1 Dtzd. franko.

**N. Schreiber's, Pfeifenfabrik, Stolberg (Rheinland).**

**Das Wunderbuch**

(6. und 7. Buch Moses), enth. Geheimnisse früherer Zeiten, sowie das vollst. siebenmal verfertigte Buch, versendet für 5 Mk. **R. Jacobs,**

Buchhandlung, Magdeburg.

**Prehn's Sand-Mandelkleie**

ärztlich empfohlen und vorzüglich bewährt gegen alle Hautunreinheiten. Büchse 1 Mark bei **R. Bock,**

**Paul Schieritz** in Waldenburg.

Unentgeltlich

mit auch ohne Wissen vollständig zu beseitigen. **M. C. Falkenberg,**

Berlin C., Rosenthalerstr. 62.

Ein gedachter Wagen steht billig zum Verkauf. Wo? sagt die Exp. d. Bl.

**Masken-Costüme!**

für Herren und Damen zu Bällen, Hochzeiten etc., sowie Garderobe für Theater ist zu verleihen bei

**Dirich, Waldenburg, Hofstr. 9.**

**12000 Mark**

sind zum 1. April 1885 durch mich gegen pupillarische Sicherheit zu vergeben. **C. Elsner, Scheuerstr. 16.**

**3000 Mark** sind auf ländliches Grundstück zur 1. Stelle bald zu vergeben. Näheres in der Exp. d. Bl.

Eine Frau gesucht für Verkauf eines Küchensartikels für Waldenburg und Umgegend. Guter Verdienst sicher. Meldungen in die Expedition dieses Blattes.

**Gute Belohnung**

erhält Derjenige, welcher mir zur gerichtlichen Bestrafung die Person nachweisen kann, die vergangenen Sonntag in der Zeit von 1/2 6 bis 1/2 7 Uhr Abends in meinem Geschäft drei Gegenstände aus fremden Schritten gestohlen hat. Vor Anlauf wird gewarnt!

Dittmannsdorf, 12. Januar 1885.

**F. Erkmann, Brauermeister.**

**Verloren!!!**

auf der Straße von Friedland nach Charlottenbrunn den 9. d. Mts. ein Paket in Wachsleinwand, enthaltend diverse Wäschegegenstände. Gegen Belohnung abzugeben beim Fuhrmann

**Tscherner** in Altwasser.

Ein großer, schwarzbrauner Hund mit abgestutztem Schwanz hat sich am 2. d. eingefunden bei

**W. Leuschner** in Neu-Krausendorf.

Eine Veteranenmütze ist gefunden worden; abzuholen beim Bergbauer **Wilh. Linder, Mühlenstr. 30.**

**Pensions-Offerte.**

Da zu Ostern ein Platz in meinem Pensionat frei wird, so findet ein Mädchen, welches die höhere Töchterschule besuchen soll, freundliche Aufnahme

**Freiburg in Schlesien.**

**Clara Nafe geb. Koehler,**

Vorsteherin des Clavier-Instituts.

**Eine Wohnung**

von zwei Stuben, 1 1/2 Stiege hoch, zu vermieten

**Charlottenbrunnstr. 17.**

Die in meinem Hause zeitlich vom Pfefferkuchler Herrn Nimptsch innegehabten

**Geschäftslokalitäten**

sind vom 2. Oktober d. J. ab anderweitig zu vermieten.

**Walter.**

ist dieser Tage in dem Invaliden Gärtner hierseits ein ganz gewandter Taschendieb ermittelt und verhaftet worden. Derselbe hat sich nicht nur am hiesigen, sondern auch an andern Orten — in Ratibor stahl er einem Herrn die Uhr — verschiedene Diebstähle zu Schulden kommen lassen. — Als sehr schätzbares, jedoch seltenes Jagdwild zeigen sich in hiesigen fließenden Gewässern von Zeit zu Zeit Fischeottern. In letzterer Zeit ist es nicht nur dem Gärtner Paad in Schwengfeld, sondern auch dem Förster Schulz in Greisau gelungen, derartiges Wild in der Peile ausfindig zu machen und zu erlegen. Man vermuthet, daß diese Thiere aus der Oder in hiesige Gegend kommen und auch hier Junge werfen, denn solche sind schon in Begleitung der Mutterthiere beobachtet worden.

**Königszeit.** In der Nacht von Donnerstag zu Freitag wurden dem Gastwirth Drecher in Jauernitz 3 Schweine im Werthe von 200 Mark gestohlen. Die Diebe haben einen Wagen bei sich geführt und sind angeblich nach Striegau zu gefahren.

**Hirschberg.** Wegen sogen. „Kurpfuscherei“ wurde zu Anfang des vorigen Jahres der approbirt Wundarzt Herr Carlstädt aus Hermisdorf u. R. vor der hiesigen Strafkammer zu 2 Monat Gefängniß verurtheilt. Derselbe sollte einem an Knochenbruch im linken Arm verunglückten Arbeiter aus Cunersdorf den Gypsverband nicht nach den Regeln ärztlicher Kunst angelegt haben, wodurch der Brand in den Arm des Verunglückten trat und ihm dieser im Kreisrathenhaus zu Erdmannsdorf amputirt werden mußte. In der Verhandlung selbst aber wurde damals festgestellt, daß Patient selbst den ihm vorgeschriebenen Regeln des diätetischen Verhaltens gar nicht nachgekommen war, daß er vielmehr schon am zweiten Tage nach Anlegung des Gypsverbandes das Sedant mit Gestei und sich selbst an spirituellen Getränken gütlich gethan hatte. Auf Grund dieses hatte dann der Beurtheilte beim Reichsgericht die Revision eingereicht, und dieses hatte das ganze Verfahren an das Landgericht zu Görlitz zu abermaliger Verhandlung verwiesen. Dort ist denn Herr Carlstädt, gestützt auch noch auf die Zeugnisse der Herren Geheimräthe v. Langenbeck und Professor Mitscherlich, dieser Tage von Strafe und Kosten gänzlich freigesprochen worden. — Bei der Wahl in erster Sitzung der Stadtverordneten am 9. d. M. ist an Stelle des Herrn Hauptmann Conrad, welcher stellvertretender Vorsitzender war, Herr Justizrath Wiestler gewählt worden. Herr Hauptmann a. D. Conrad schwankte s. Z. bekanntlich zur conservativen Partei und war auch Candidat derselben für den Landtag. Der erste Vorsitzende, Herr Gymnasialdirector Dr. Vindrer, wurde einstimmig wiedergewählt. — Der Bürgerverein hielt seine Vorstandswahl in der ersten Sitzung dieses Jahres am 7. Jan. und wurde der bisherige Vorstand mit nur einer Ausnahme einstimmig wiedergewählt. Derselbe birgt, was religiöse und politische Parteistellung der Mitglieder betrifft, alle Richtungen in sich, vom Socialist bis zum conservativen Redacteur.

**Hirschberg.** Für die hier geplante zweite „hühnerologische“ Ausstellung werden die Vorarbeiten sehr eifrig betrieben. Nach dem „Boten a. d. R.“ liegt der Schwerpunkt bei dieser Ausstellung darin, daß fast alle ausgestellten Thiere Zuchtungsobjecte des Vereins sind, und, wo dies nicht der Fall, der Verein aus eigenen Mitteln Thiere erworben hat, die zu Zwecken der Zucht verwendet werden sollen, um in immer weiteren Kreisen den besseren Geflügelrassen Eingang zu verschaffen. Die Bestrebungen der Geflügelvereine sind im Allgemeinen als nützlich anerkannt und erfreuen sich der Protection einflußreicher Persönlichkeiten. Dafür spricht am besten die Thatsache, daß dem Ausstellungsmittels-Comitee zur Förderung seiner Aufgabe die Bewilligung zu einer 6000 Loose à 50 Pf. umfassenden Lotterie erteilt wurde.

**Hirschberg.** Am 5. Januar c. fand die erste Gläubigerversammlung im Concurs Georg August Erfurt statt. Die Passiva betragen etwa 200 000 Mk., denen ca. 72 000 Mk. Activa gegenüberstehen. Die Höhe der in Cours befindlichen falschen Wechsel beträgt ca. 140 000 Mk., der Zahl nach etwa 100; im Ganzen sind seit October 1883 falsche Wechsel in Höhe von etwa 320 000 Mk. in Umlauf gesetzt worden.

**Goldberg.** Das umfangreiche Brauerei-Etablissement des Herrn Neumann hierseits ist für den Preis von 200 000 Mk. in den Besitz eines Münchener Brauers übergegangen, welcher nur echtes Bier zu brauen beabsichtigt.

**Glogau.** Vor dem hiesigen Landgericht (Strafkammer) wurde gegenwärtig ein Proceß verhandelt, der großes Aufsehen macht. Angeklagt waren: 1) die verheirathete Wandelt, Marie, geb. Klingner, am 5. October 1841 geboren, seit 1865 hier in Glogau und seit 1869 mit dem Haushälter resp. Arbeiter August Wandelt verheirathet. (Dieselbe ist bereits im Jahre 1860 durch das Kreisgericht Glogau wegen Betruges mit 3 Monaten Gefängniß und 50 Thaler Geldstrafe bestraft. Bei ihrer Verheirathung will sie ein Vermögen von ca. 1200 Mk. besessen haben). 2) die außerheirathete geborene Tochter der ersten Angeklagten, Emilie Klingner, genannt Wandelt, am 22. September 1862 geboren, 3) der Haushälter August Wandelt, der Beihilfe zu den betrügerischen Handlungen seiner Ehefrau

in 6 verschiedenen Fällen und der gewohnheitsmäßigen Hehlerei angeklagt, 4) der Schneidermeister Isidor Baruch, noch unbestraft. Demselben wird zur Last gelegt, in 5 Fällen zu den strafbaren Handlungen der p. Wandelt Beihilfe geleistet und außerdem sich der gewohnheits- und gewerbsmäßigen Hehlerei schuldig gemacht zu haben. Die Haupthehlbin ist die erste Angeklagte. Sie betrieb schwindelhafte Darlehns-, Bucher- und Geldgeschäfte à la „Dachauer Bank“. Nach den angestellten Berechnungen beziffert sich die Gesamtsumme der Beträge, welche die Angeklagte sich in dem kurzen Zeitraume weniger Jahre zusammenschwindelte, auf 70 000 Mk., wovon nur 30 000 Mk. den Geschädigten zurückerstattet worden sind, während über den Verbleib des Restes jeder Anhalt fehlt, so daß die Folgerung der Anklage wahrscheinlich wird, daß die Angeklagte einen Theil der Gelder heimlich bei Seite geschafft habe, wenn man nicht andererseits der Angeklagten Glauben schenken will, welche behauptet, daß der fehlende Betrag zur Gewährung von hohen Zinsen und Geschenken an die Darlehnsgeber, um diese zur Stundung der Darlehen oder zu neuen Darlehen zu bewegen, Verwendung gefunden habe. Die Zahl der Zeugen ist sehr beträchtlich, deren Aussagen durchweg für die Angeklagten belastend. — In der am 9. d. stattgefundenen Schlußverhandlung verurtheilte der Gerichtshof nach einstündiger Verathung Marie Wandelt zu 8 Jahren Zuchthaus, 19 800 Mk. Geldbuße event. noch 1 Jahr 4 Mon. Zuchthaus und Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf 10 Jahre; Baruch zu drei Jahren Zuchthaus und Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf 5 Jahre; Emilie Klingner und August Wandelt wurden freigesprochen.

**Leobischütz.** Von einem sonderbaren Vorfall, der sich in diesen Tagen in einem Dorfe des hiesigen Kreises zugetragen hat, wird dem „L. W.“ Folgendes berichtet: Ein kleiner Grundbesitzer in diesem Dorfe wollte ein Schwein schlachten. Um die Fleischbeschauer-gebühren zu sparen, verabredete er mit einem guten Freunde, das Schwein in der Nacht zu tödten. Um das beim Abschlagen unvermeidliche Schreien des Schlachtopfers zu vermeiden, wurde beschlossen, dasselbe mit einem derben Knüttel todzuschlagen. Das Manöver wurde frühzeitig vor Tagesanbruch ausgeführt. Der gute Freund stieg zu diesem Behufe in den Stall, um das Schwein herauszutreiben, während der andere bewaffnet mit dem Knüttel vor dem Stalle Aufstellung nahm. Das Schwein wollte indeß in seiner Todesahnung den Stall trotz aller Gewaltmaßregeln nicht verlassen. Der im Stalle befindliche Freund rief daher dem Außenstehenden zu, daß ein anderes Mittel versucht werden müsse und sprang aus dem Stalle heraus. Sei es nun, daß der Außenstehende den Zuruf nicht gehört, kurz, als der betreffende gute Freund heraussprang, hieb der mit dem Knüttel Bewaffnete mit voller Wucht auf den Herauspringenden ein, so daß derselbe zusammenbrach. Der dem Schwein zuge dachte Schlag hatte eine schwere Verletzung des Getroffenen zur Folge. Es wird an seinem Aufkommen gezweifelt. Der Geiz hat sich auf diese Weise schwer bestraft.

## Aus Stadt und Kreis.

Waldenburg, 13. Januar.

**(Verufung.)** Der Landrath des Kreises Waldenburg, Herr Freiherr von Dörnberg, soll als Hilfsarbeiter in das Auswärtige Amt berufen sein.

**(Vom Standesamt.)** Im Jahre 1884 sind bei dem hiesigen Standesamte 505 lebende Geburten, nämlich 248 männliche und 257 weibliche angemeldet worden. Die Zahl der todtgeborenen Kinder betrug 18. Gestorben sind 307 männliche und 208 weibliche, zusammen 515 Personen, darunter 216, die im ersten Lebensjahre starben. Eheschließungen gelangten 101 zur Vollziehung.

**(Evangel. Männer- und Jünglingsverein.)** In der am vergangenen Montag stattgefundenen Versammlung des Evangel. Männer- und Jünglingsvereins wurde beschlossen, die Aufnahme neuer Mitglieder nicht mehr in der bisherigen Weise, d. h. durch Abstimmung sämtlicher Mitglieder, erfolgen zu lassen, sondern eine Ballotage-Commission von 30 Mitgliedern zu wählen. Deshalb wurden außer 10 Mitgliedern des Vorstandes noch 20 andere aus den Ortschaften Waldenburg, Ober-

Waldenburg, Hermisdorf und Dittersbach in diese Commission aufgenommen. Um zu ermöglichen, daß bei Begräbnissen von Mitgliedern sich wenigstens 80 bis 100 derselben betheiligen können, so soll der Verein in bestimmte Bezirke getheilt werden, an deren Spitze ein Vorsteher sich befindet, welcher die Mittheilungen resp. Einladungen in seinem Bezirk zu machen hat. Herr Bergrath von Packisch wird seinen bereits angekündigten Vortrag künftigen Montag fortsetzen.

**(Die Stettiner Sänger.)** welche allabendlich vor ausverkauftem Hause concertiren, geben Mittwoch Abend ihre unwiderruflich letzte Soiree.

**(Sinfonie-Concert.)** Das Programm des am Freitag den 16. d. stattfindenden zweiten Sinfonie-Concerts unserer Bergcapelle verspricht wiederum einen derartigen Genuß, daß wir uns verpflichtet fühlen, dem Publikum den Besuch des Concerts auf das angelegentlichste zu empfehlen. Als Novität kommt die Sinfonie „Fritzhof“ von Heinrich Hoffmann zur Aufführung. Diese Sinfonie, welche Repertoirestück nur der größten Orchester ist, wird auch unsere Bergcapelle, welche für dieses Concert wieder auf 30 Mann verstärkt ist, unter der Direction des Herrn Hollstein voraussichtlich musterhaft zum Vortrag bringen. Während wir schon jetzt unserer Freude darüber Ausdruck geben, überhaupt solche große Werke am hiesigen Orte hören zu können, sind wir der Ueberzeugung, daß diese Concerte sich auch einer dem entsprechenden Theilnahme zu erfreuen haben werden.

**(Goldene Hochzeit.)** Am 11. d. M. beging der Fahrhauer Herr Nier in Dittersbach mit seiner Frau die Feier der goldenen Hochzeit. Das Jubelpaar wurde seitens der hiesigen Bergcapelle durch eine Morgenmusik begrüßt, später durch den Gemeindevorstand, sowie durch eine Deputation der Belegschaft von den Fürstensteiner Gruben beglückwünscht und Nachmittags durch Herrn Pastor Seibt eingesegnet. Bei dem letztgedachten Act, welcher wegen Unpäßlichkeiten des Bräutigams in der Wohnung des Jubelpaares stattfand, wurde dem Brautpaare die Goldene Hochzeitsmedaille nebst einem Anschreiben aus dem geheimen Cabinet Sr. Majestät des Kaisers überreicht. Während die Jubelbraut, die 76 Jahre alt ist, sich noch einer seltenen körperlichen Rüstigkeit erfreut, fühlt der 77-jährige Bräutigam recht schwer die Mühseligkeiten des Greisenalters. Das Jubelpaar hatte die Freude, an seinem Ehrentage von einer Anzahl Kinder, 24 Enkeln und einem Urenkel beglückwünscht zu werden.

**(Meldung zur Stammrolle.)** Alle im Kreise Waldenburg wohnenden männlichen Personen, welche 1865 oder früher geboren sind, bisher aber ihrer Militärpflicht noch nicht genügt oder eine definitive Entscheidung hierüber noch nicht erhalten haben, haben sich in der Zeit vom 15. Januar bis 1. Februar bei der zur Führung der Rekrutirungs-Stammrolle beauftragten Ortsbehörde zu melden. Das Unterlassen der Anmeldung zur Stammrolle zieht eine Geldstrafe bis zu 30 Mk. oder Haft bis zu 3 Tagen nach sich.

(Fortsetzung des lokalen Theils in der Beilage.)

## Humoristika.

**(Ein Neujahrsscherz.)** Ein Mann zeigte am 1. Januar in der Zeitung einer kleinen Stadt an, daß er morgen Abend 7 Uhr dem Publikum einen Menschen zeigen würde, der so viel Augen habe, als Tage im Jahre seien. Das Theater war gedrängt voll, der Vorhang ward aufgezogen und der Ankündiger jener Anzeige trat vor und sagte: „Meine Herrschaften, Sie sehen in mir den Menschen mit so vielen Augen, als Tagen im Jahre, denn wir haben heute den zweiten Tag im Jahre.“

**(Aus der Instruktionsschule.)** Unterofficier (die verschiedenen Klassen der Officiere erklärend): „... Nach den Stabsofficieren, die also in drei Klassen zerfallen, kommen die Hauptleute. Diese bilden eine Klasse für sich. Wo aber heißen sie wie, Einjähriger Raube?“ — (Einjähriger Raube schweigt.) — Unterofficier: „Zum Teufel, daß doch diese Einjährigen auf die dummen Fragen die Antwort schuldig bleiben; — bei der Cavallerie heißen sie Rittmeister.“

**(Künstlerstolz.)** Auf einem deutschen Stadttheater wird „die Reise um die Erde“ aufgeführt und da man keinen wirklichen Elefanten hat, so wird ein künstlicher gebaut. Vorder- und Hinterbeine werden durch je einen Statisten dargestellt. In der Probe geht die Sache ganz gut, aber in der Aufführung macht der Darsteller der Hinterbeine allerhand Sprünge und Wäzchen, so daß der Interpret der Vorderbeine zischt: „Du mi! Deine verdammte Supperei, Du verunreinigst ja den ganzen Stuhl!“ — „Laß man“, sagt der Hinterbeinkünstler, „heute ist nämlich meine Minna uff de Gallerie, um die muß mir spielen jeht!“

## Inserate.

### Ein tüchtiger und zuverlässiger Haushälter

kann sich melden. Wo? sagt die Expedition dieses Blattes.

Ein fr. möblirtes Zimmer mit sep. Eingang ist zu vermieten bei verw. Neumann, Charlottenbrunnerstraße 6, 2 Treppen.

Meinen hochgeehrten Kunden die ergebene Anzeige, daß ich seit Neujahr nicht mehr in der „Friedenshoffnung“, sondern bei Herrn Ferdinand Büchel im Hinterhause wohne und bitte, wie bisher, auch um ferneren gütigen Zuspruch. Hochachtungsvoll

M. Binner, Schuhmachermeister in Dittersbach.

## Vortrag

für alle Freunde der Wahrheit über: „Offenbarung Joh. 12, 1-12“ Sonntag den 18. Januar, Abends 6 Uhr, im Saale des „Gasthofs zur Burg“ zu Ober-Salzbrunn.

Zutritt frei für Jeden. Mehrere Sopha's sind billig zu verkaufen. P. Klose, Tapezierer, Freiburgerstr. 5.

Tüchtige Wasch- und Küchendiensten können sich melden bei A. Kühn, am Markt.

Ein Barbiergehilfe findet bald Stellung bei Albert Klose in Hermisdorf.

Ein möbl. Zimmer nebst Cabinet ist zu vermieten. Wo? sagt die Exped. d. Bl.

Ein kleiner, mopsartiger, auf den Namen „Fips“ hörender, grauer Hund, mit schwarzem Kopf und schwarzen Streifen auf dem Rücken, abgetriebenen Ohren und Ruthe, ist abhanden gekommen. Wiederbringer erhält eine gute Belohnung vom Secretair Schreiber in Hermisdorf.

Ein anständiges, sauberes Dienstmädchen wird per sofort gesucht. Wo? sagt die Exped. d. Bl.

Nach kurzem Krankenlager verschied am Sonntag den 11. Januar, früh 7 Uhr, unsere gute Mutter, Groß- und Urgroßmutter, die verwitwete Frau Schuhmachermeister **Johanne Steinert** im Alter von 87 Jahren. Beerdigung: Mittwoch den 14. Januar, Nachm. 3 Uhr. Trauerhaus: deutsche Eiche. Die Hinterbliebenen.

Sonntag den 11. d. M., Abends 7 Uhr, verschied unsere gute Mutter, Groß- und Urgroßmutter, die verwitwete Frau Seilermeister **Caroline Menzel** geb. Boer, im 86. Lebensjahre. Theilnehmenden Freunden und Bekannten widmen diese Anzeige mit der Bitte um stillen Beileid **Die Hinterbliebenen.** Die Beerdigung findet Mittwoch Nachmittag 1½ Uhr statt. Trauerhaus: Hohlstraße Nr. 8.

Am 9. d. M. verschied im Herrn unser treuer Freund, der Porzellanmaler Herr **Wilhelm Tschersich**, im beinahe vollendeten 20. Lebensjahre. Sein biederer Charakter u. seine Humanität sichern ihm bei uns ein bleibendes Andenken. Friede seiner Asche! Dittersbach, 14. Jan. 1885. Alex. Elger. Grosser. Liebich. Munsel. Päsler.

Am 10. d. M. verschied nach langen, schweren Leiden meine liebe Gattin **Karoline geb. Otto.** Dies zeigt tiefbetrübt an Altwasser, den 10. Januar 1885. Der tieftrauernde Gatte: **Robert Horn.** Beerdigung: Mittwoch Nachm. 2 Uhr.

Allen Denen, welche während der Krankheit unseres lieben Töchterchens sowohl, als auch am Begräbnis derselben ihre liebevolle Theilnahme auf so mannigfache Art kund gethan, insonderheit der zahlreichen Gräbebegleitung bei der so ungünstigen Witterung, sowie Sr. Hochwürden Herrn Kaplan **Biehler** für die trostreichen Worte am Grabe, ein herzliches „Gott vergelt's!“ Waldenburg, den 13. Januar 1885. **H. Selisky und Familie.**

**Dankfagung.** Herzlichen Dank für das zahlreiche Gräbegeleit unserer lieben Mutter, Tochter, Schwiegertochter, Schwester und Schwägerin **Pauline Römer** geb. Zöfel.

Hauptsächlich unsern Dank dem Hrn. Pastor **Seibt** für die trostreichen Worte am Grabe und den lieben Schwestern, die sie in ihrer letzten Zeit gepflegt haben. Bewahre Jeden der Höchstes vor einem so schweren Krankenlager. Ober-Waldenburg, 14. Jan. 1885. Die tiefbetrübten Hinterbliebenen.

**Dankfagung.** Für die vielen Beweise inniger Theilnahme bei der Beerdigung unseres lieben Sohnes, Bruders und Schwagers, des Porzellanmalers **Wilhelm Tschersich**, sagen wir allen lieben Freunden, Verwandten und Bekannten, sowie Denen, die uns während seiner Krankheit hilfreich zur Seite standen, den herzlichsten Dank. Dank dem Herrn Pastor **Seibt** für seine trostreichen Worte am Grabe, sowie dem 1861. ev. Männer- und Jünglingsverein und den geehrten Jungfrauen für ihre Mithewaltung. Dittersbach, den 12. Jan. 1885. Die tiefbetrübten Hinterbliebenen.

**Dankfagung.** Allen lieben Freunden und Bekannten, welche uns zur Feier unserer Silberhochzeit am 10. d. M. durch so viele Aufmerksamkeiten erfreut haben, sagen wir auf diesem Wege unseren herzlichsten Dank. Hermendorf, den 12. Januar 1885. **Güntzel und Frau.**

**Rinderfrauen** finden gute Stellung durch **M. Grosspietsch**, „Bairischer Hof“ in Salzbrunn.

Die vielfachen Beweise aufrichtiger Theilnahme, welche mir bei dem Dahingang meines lieben Mannes von so vielen Seiten geworden und welche mir in meinem tiefen Schmerze ein reicher Trost gewesen sind, veranlassen mich, da es mir nicht möglich, Allen persönlich zu danken, auf diesem Wege meinen herzlichsten und innigsten Dank auszusprechen. Zu gleicher Zeit erlaube ich mir die ergebene Anzeige zu machen, daß ich die von meinem verstorbenen Manne betriebene Uhrmacherei einstweilen weiter fortführen werde und bitte ergebenst, das dem Verstorbenen erwiesene Vertrauen auch auf mich übertragen und mein Unternehmen gütigst unterstützen zu wollen. Waldenburg, den 12. Januar 1885.

**Bertw. Auguste Faller.**

Den freundlichen Gebern aus Dittersbach, Hermendorf, Waldenburg und Ober-Waldenburg, welche durch ihre Spenden und persönliche Bemühung zur Beschaffung eines Harmoniums für die Bibelftunde im Confirmandensaal bisher so bereitwillig beigetragen und mitgewirkt haben, spreche ich hierdurch den ganz ergebensten und herzlichsten Dank aus. Es sind bis jetzt 161 Mk. 25 Pf. eingegangen. Ein dem oben angeführten Zweck entsprechendes Harmonium kostet 450—500 Mk. Deshalb werden weitere freundliche Geldspenden sehr gern entgegengenommen von **Pastor Seibt.**

Nach Gottes unerforschlichem Rathschluß entschlief am 8. d. M., früh 9 Uhr, nach langem, schwerem Leiden unser lieber Bruder, der Schlepper **Wilhelm Konrad**, im Alter von 23 Jahren 4 Monaten.

Zugleich sagen wir unsern verbindlichsten Dank für die zahlreiche Gräbebegleitung. Besonderen Dank den werthen Jungfrauen, den Herren Aufsehern und Begleitern von der Casar-Grube und dem Herrn Pastor **Marsch** für die trostreichen Worte am Grabe. Hermendorf, den 11. Jan. 1885. Die trauernden Hinterbliebenen.

(Verspätet.) Herzlichen Dank allen Denen, welche bei der Beerdigung meines guten unvergesslichen Gatten und Vaters, des Grubenführers **Julius Bruchmann**, so viele Theilnahme bewiesen. Besonderen Dank Herrn Schmiedemstr. **Bruchmann** für seine vielen Bemühungen, sowie Dank sämmtlichen Kollegen für das Tragen der Leiche. Besten Dank dem Berghauer Herrn **Ebert** und Frau, dem Berghauer Herrn **Pohler** und Frau aus Hdr.-Hermendorf für die Besichtigung des Sarges. Möge der Höchste Jeden vor ähnlichem Schicksale bewahren. Ruhant, den 4. Januar 1885. Die tiefbetrübte Wittwe **Louise Bruchmann** mit ihren 3 Kindern.

**Gewerbe-Verein.** Mittwoch den 14. Januar 1885, Abends 8 Uhr, im Vereinslokal (Kügler's Hotel): **Verammlung.** Tagesordnung: Mittheilungen. Jahresbericht, sowie Bericht über die Benutzung der Bibliothek. Rechnungslegung für das Jahr 1884. Bericht der Revisions-Commission und Ertheilung der Decharge. Vorstandswohl. Bericht über die Ausstellungen für Handwerkskunst in Wien und Dresden. Der Vorstand.

**Deutsche Reichs-Fachschule, Verband Waldenburg.** Mittwoch den 14. Januar c., Abends 8 Uhr: **Generalversammlung in Wurst's Restaurant.** Tagesordnung: 1) Rechnungslegung; 2) Vorstandswahl; 3) Beschlußfassung über das Stiftnisfest; 4) Anträge und Mittheilungen. Der Vorstand.

**Dittmannsdorf.** Sonntag den 18. Januar 1885: **Vocal-Concert im Anlauf'schen Saale.** „Schneewittchen“, Märchen, componirt von C. Reinecke. Anfang Abends 8 Uhr. Entree 30 Pf. Nach dem Concert für die Concerbesucher **TANZ.** Um freundlichen Besuch bitten **Kupfermann. Anlauf.**

**Schützengilde.** Montag den 19. Januar 1885: **1. Kränzchen.** Das Comité. **Schützenhaus.** Sonnabend den 17. d. M.: **Tanzkränzchen** der vereinigten Tischlergesellen. Es ladet ergebenst ein Anfang 8 Uhr. Der Vorstand. Anständige Gäste haben Zutritt.

**Veteranen- u. Krieger-Verein Waldenburg.** Sonntag den 18. Januar 1885, Nachmittags 1½ Uhr, im Vereins-Lokal (Kügler). Tagesordnung: 1. Einnahme der Festbeiträge pro 1884, wobei auf § 8a der Statuten aufmerksam gemacht wird. 2. Einnahme der Beiträge pro I. Quartal 1885. 3. Beschlußfassung über ein abzuhaltendes Kränzchen. 4. Anträge und Mittheilungen. Waldenburg, den 11. Januar 1885. **Geisler, Compagnieführer.**

**Hôtel zum schwarzen Ross.** Freitag den 16. Januar: **II. Sinfonie-Concert** von der Berg-Capelle, unter Direction ihres Capellmeisters Herrn **Ernst Hollstein.**

**PROGRAMM.** I. Theil. 1. Ouverture „Die Najaden“ von Sterndale-Bennett. 2. „Die Nacht“ aus der Sinfonie „Die Wüste“ von F. Davis. 3. Andante cantabile aus dem A-dur-Quartett op. 18 von Beethoven. 4. „Kaisermarsch“ von Richard Wagner. II. Theil. 5. „Frithjof“, Sinfonie in 4 Sätzen von Heinrich Hofmann. a) Frithjof und Ingeborg. b) Ingeborg's Klage. c) Lichtfelsen u. Reifriesen. d) Frithjof's Rückkehr.

Anfang 8 Uhr. Entree 1 Mark. Billets à 75 Pf. sind vorher in der Weinhandlung des Herrn **Reisig** und in der Buchhandlung des Herrn **Georgi** zu haben.

**Gasthof z. Burg in Dittersbach.** Mittwoch den 14. Januar: **II. Abonn.-Concert** von der Berg-Capelle. Anfang 8 Uhr. Entree 75 Pf. Nach dem Concert: **Tanz.** Billets à 50 Pf. sind vorher im Gasthof zur Burg zu haben.

**Gasthof z. Burg in Dittersbach.** Mittwoch den 14. Januar: **II. Abonn.-Concert** von der Berg-Capelle. Anfang 8 Uhr. Entree 75 Pf. Nach dem Concert: **Tanz.** Billets à 50 Pf. sind vorher im Gasthof zur Burg zu haben.

**Gasthof z. Burg in Dittersbach.** Mittwoch den 14. Januar: **II. Abonn.-Concert** von der Berg-Capelle. Anfang 8 Uhr. Entree 75 Pf. Nach dem Concert: **Tanz.** Billets à 50 Pf. sind vorher im Gasthof zur Burg zu haben.

**Gasthof z. Burg in Dittersbach.** Mittwoch den 14. Januar: **II. Abonn.-Concert** von der Berg-Capelle. Anfang 8 Uhr. Entree 75 Pf. Nach dem Concert: **Tanz.** Billets à 50 Pf. sind vorher im Gasthof zur Burg zu haben.

**Gasthof z. Burg in Dittersbach.** Mittwoch den 14. Januar: **II. Abonn.-Concert** von der Berg-Capelle. Anfang 8 Uhr. Entree 75 Pf. Nach dem Concert: **Tanz.** Billets à 50 Pf. sind vorher im Gasthof zur Burg zu haben.

**Gasthof z. Burg in Dittersbach.** Mittwoch den 14. Januar: **II. Abonn.-Concert** von der Berg-Capelle. Anfang 8 Uhr. Entree 75 Pf. Nach dem Concert: **Tanz.** Billets à 50 Pf. sind vorher im Gasthof zur Burg zu haben.

**Gasthof z. Burg in Dittersbach.** Mittwoch den 14. Januar: **II. Abonn.-Concert** von der Berg-Capelle. Anfang 8 Uhr. Entree 75 Pf. Nach dem Concert: **Tanz.** Billets à 50 Pf. sind vorher im Gasthof zur Burg zu haben.

**Gasthof z. Burg in Dittersbach.** Mittwoch den 14. Januar: **II. Abonn.-Concert** von der Berg-Capelle. Anfang 8 Uhr. Entree 75 Pf. Nach dem Concert: **Tanz.** Billets à 50 Pf. sind vorher im Gasthof zur Burg zu haben.

**Gasthof z. Burg in Dittersbach.** Mittwoch den 14. Januar: **II. Abonn.-Concert** von der Berg-Capelle. Anfang 8 Uhr. Entree 75 Pf. Nach dem Concert: **Tanz.** Billets à 50 Pf. sind vorher im Gasthof zur Burg zu haben.

**Große Schotten-Heringe,** per Schock 4 Mk., **kleine Schotten-Heringe,** per Schock 2 Mk., **Sardellen,** pr. Pfd. 1 Mk. 50 Pf., große geräucherte **Schotten-Heringe,** täglich frisch, pr. Stück 10 Pf. empfiehlt **Friedrich Kammel.**

**Friedrich Kammel.**

**Jungmann's Gesundheits-Coffee, Jungmann-Coffee (feinster Cichorien).** Niederlagen in allen renommirten Geschäften Waldenburg's.

**Jungmann's Gesundheits-Coffee, Jungmann-Coffee (feinster Cichorien).** Niederlagen in allen renommirten Geschäften Waldenburg's.

**Jungmann's Gesundheits-Coffee, Jungmann-Coffee (feinster Cichorien).** Niederlagen in allen renommirten Geschäften Waldenburg's.

**Gasthof zum goldenen Schwert.** Heute, Mittwoch den 14. Januar c.: **Unwiderruflich letzte Soiree der Stettiner Sänger.**

**Gasthof zum goldenen Schwert.** Heute, Mittwoch den 14. Januar c.: **Unwiderruflich letzte Soiree der Stettiner Sänger.**

**Gasthof zum goldenen Schwert.** Heute, Mittwoch den 14. Januar c.: **Unwiderruflich letzte Soiree der Stettiner Sänger.**

**Gasthof zum goldenen Schwert.** Heute, Mittwoch den 14. Januar c.: **Unwiderruflich letzte Soiree der Stettiner Sänger.**

**Gasthof zum goldenen Schwert.** Heute, Mittwoch den 14. Januar c.: **Unwiderruflich letzte Soiree der Stettiner Sänger.**

**Gasthof zum goldenen Schwert.** Heute, Mittwoch den 14. Januar c.: **Unwiderruflich letzte Soiree der Stettiner Sänger.**

**Gasthof zum goldenen Schwert.** Heute, Mittwoch den 14. Januar c.: **Unwiderruflich letzte Soiree der Stettiner Sänger.**

**Gasthof zum goldenen Schwert.** Heute, Mittwoch den 14. Januar c.: **Unwiderruflich letzte Soiree der Stettiner Sänger.**

**Gasthof zum goldenen Schwert.** Heute, Mittwoch den 14. Januar c.: **Unwiderruflich letzte Soiree der Stettiner Sänger.**

**Gasthof zum goldenen Schwert.** Heute, Mittwoch den 14. Januar c.: **Unwiderruflich letzte Soiree der Stettiner Sänger.**

**Gasthof zum goldenen Schwert.** Heute, Mittwoch den 14. Januar c.: **Unwiderruflich letzte Soiree der Stettiner Sänger.**

**Gasthof zum goldenen Schwert.** Heute, Mittwoch den 14. Januar c.: **Unwiderruflich letzte Soiree der Stettiner Sänger.**

**Gasthof zum goldenen Schwert.** Heute, Mittwoch den 14. Januar c.: **Unwiderruflich letzte Soiree der Stettiner Sänger.**

**Gasthof zum goldenen Schwert.** Heute, Mittwoch den 14. Januar c.: **Unwiderruflich letzte Soiree der Stettiner Sänger.**

**Gasthof zum goldenen Schwert.** Heute, Mittwoch den 14. Januar c.: **Unwiderruflich letzte Soiree der Stettiner Sänger.**

**Gasthof zum goldenen Schwert.** Heute, Mittwoch den 14. Januar c.: **Unwiderruflich letzte Soiree der Stettiner Sänger.**

**Gasthof zum goldenen Schwert.** Heute, Mittwoch den 14. Januar c.: **Unwiderruflich letzte Soiree der Stettiner Sänger.**

**Gasthof zum goldenen Schwert.** Heute, Mittwoch den 14. Januar c.: **Unwiderruflich letzte Soiree der Stettiner Sänger.**

**Gasthof zum goldenen Schwert.** Heute, Mittwoch den 14. Januar c.: **Unwiderruflich letzte Soiree der Stettiner Sänger.**

**Gasthof zum goldenen Schwert.** Heute, Mittwoch den 14. Januar c.: **Unwiderruflich letzte Soiree der Stettiner Sänger.**

**Gasthof zum goldenen Schwert.** Heute, Mittwoch den 14. Januar c.: **Unwiderruflich letzte Soiree der Stettiner Sänger.**

**Gasthof zum goldenen Schwert.** Heute, Mittwoch den 14. Januar c.: **Unwiderruflich letzte Soiree der Stettiner Sänger.**

**Gasthof zum goldenen Schwert.** Heute, Mittwoch den 14. Januar c.: **Unwiderruflich letzte Soiree der Stettiner Sänger.**

**Gasthof zum goldenen Schwert.** Heute, Mittwoch den 14. Januar c.: **Unwiderruflich letzte Soiree der Stettiner Sänger.**

**Gasthof zum goldenen Schwert.** Heute, Mittwoch den 14. Januar c.: **Unwiderruflich letzte Soiree der Stettiner Sänger.**

**Gasthof zum goldenen Schwert.** Heute, Mittwoch den 14. Januar c.: **Unwiderruflich letzte Soiree der Stettiner Sänger.**

**Gasthof zum goldenen Schwert.** Heute, Mittwoch den 14. Januar c.: **Unwiderruflich letzte Soiree der Stettiner Sänger.**